

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 140, XVII. Jahrg.

Freitag, den 20. Juni 1913

XVII. Jahrg, No. 140

Der evangelische Hauptverein

zur Bekämpfung der Auswanderung nach Brasilien.

Ein Beitrag zu seiner Charakterisierung.

In der Weltstadt Wittenhausen an der Werra besteht ein Verein, der sich fromm und stolz „Evangelischer Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer“ nennt. Inwieweit der Verein berechtigt ist, den stolzen Titel Hauptverein zu führen, wissen wir nicht. Wir hegen erhebliche Zweifel, ob er für die deutschen Auswanderer überhaupt eine Bedeutung, geschweige denn eine Hauptbedeutung besitzt. Was seine Bezeichnung als evangelisch angeht, so dürfte sie wohl den Zweck verfolgen, die christliche Frömmigkeit des Vereins hervorzuheben. Mit dieser Frömmigkeit ist es aber recht eigenartig bestellt. Wenn wir die Veröffentlichungen des Vereins lesen, so müssen wir nämlich zu der Überzeugung kommen, daß dem Verein das achte Gebot ganz unbekannt ist, obwohl als Herausgeber ein Pfarrer mit Namen Grisebach zeichnet, der sich nebenbei bemerkt den Titel Auswandereranwalt zulegt. Das achte Gebot heißt, wie wir zur Belehrung des Herrn Pfarrers und der übrigen Herren vom Evangelischen Hauptverein bemerken: „Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten.“ Bezüglich der Bedeutung dieser Worte weisen wir die Herren mit dem evangelischen Titel auf die Erläuterungen in Luthers Kleinem Katechismus, den sie hoffentlich zur Hand haben werden. Andernfalls sind wir gern bereit, ihnen ein Exemplar zur Verfügung zu stellen.

Wir sehen uns zu diesen Ausführungen genötigt, weil wir wiederholt Behauptungen über Brasilien, die der Hauptverein in seinen Publikationen aufgestellt hatte, als unwahr nachgewiesen haben, ohne daß es dem Verein auch nur im Traume eingefallen wäre, die Irrtümer zu berichtigen. Die Annuität des Vereins gegen Brasilien ist seit langem ganz offenbar. Was ihn dazu veranlaßt, ob der Wunsch, die deutschen Auswanderer nach den deutschen Kolonien zu ziehen, ob das Bestreben, sie von den katholischen Ländern fernzuhalten, oder ob weniger laudare Beweggründe, das vermögen wir nicht festzustellen. Jetzt aber hat der Verein eine Schmäh-schrift veröffentlicht, die alles, was er bisher geleistet, in den Schatten stellt und die uns veranlaßt, ihm den Namen „Evangelischer Hauptverein zur Bekämpfung der Auswanderung nach Brasilien“ beizulegen, der seiner wahren Natur besser entspricht.

Die Schmäh-schrift führt den Titel: „Bleib' im Land und nähre Dich redlich.“ Aus meinem brasilianischen Tagebuch. Von Rudolf Splittorf, Bergarbeiter in Hönigen. Preis 30 Pfg. (50 Stück 12,50 Mark, 100 Stück 20 Mark).“ Ganz geheimer ist es dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Grisebach und dem hinter ihm stehenden, als hervorragender Brasilienkenner und glühender Brasilienfreund schon längst berühmten P. Fabarius, Direktor der Kolonial-schule in Wittenhausen, bei der Publikation denn doch nicht gewesen, denn die beiden frommen Herren fühlten sich veranlaßt, dem Pamphlet ein heuchlerisches Vorwort vorauszusetzen, das folgendermaßen beginnt: „Wenn wir im Nachfolgenden die Tagebuchblätter eines deutschen Bergarbeiters über seine Erlebnisse als Auswanderer nach Brasilien wiedergeben, sind wir uns der Schwächen dieser Schrift sehr wohl bewußt.“ Weiter heißt es dann: „Wo bemüht man sich mehr, für Einwanderer etwas zu tun als in Brasilien? Es wäre ein Unrecht, das nicht anerkennen

zu wollen, und wir können nur bedauern, daß bei all diesen im Grunde vom besten Willen eingegebenen Versuchen verhältnismäßig nichts Zweckmäßigeres herauskommt.“ (Ein Nachsatz, durch den man lobende Vordersätze hinterlistig wirkungslos machen kann, wenn man aus bestimmten Gründen nicht geradeheraus tadeln mag.) Und weiter: „Höchstwahrscheinlich wären die Schilderungen des Verfassers bei einer Auswanderung nach irgend einem anderen außerdeutschen Gebiete, sagen wir Nordamerika, Australien, Argentinien oder Chile, dem Tone und den Empfindungen nach nicht wesentlich anders ausgefallen. . . . Darum wolle man ein einzelnes Land, hier Brasilien, nicht für Leiden verantwortlich machen, die ganz unabhängig von demselben unter ähnlichen Bedingungen und Verhältnissen stets gleichstark auftreten.“ Ja, fragt man sich, weshalb veröffentlicht denn der Hauptverein unter diesen Umständen trotzdem eine Schrift, die sich auf angebliche Erlebnisse aus dem Jahre 1905 bezieht und die von faustdicken Lügen nur so strotzt? Die Antwort wolle man uns erlassen.

Doch nun zu Herrn Rudolf Splittorf, Bergarbeiter in Hönigen bei Aachen, wieder heimgelohrt aus São Paulo (Brasilien) und Verfasser der Schmäh-schrift „Bleib' im Land und nähre Dich redlich.“ Rudolf Splittorf, der im Jahre 1911 das dringende Bedürfnis fühlte, seinen Mitmenschen durch Vermittlung des „Heilbronner Generalanzeigers“ seine angeblichen Erlebnisse aus dem Jahre 1905 kundzutun, ist beileibe kein gewöhnlicher Bergarbeiter, etwa gar ein roter Sozialist. Gott bewahre! Er stellt das bekannte Attinghausen-Zitat voran und empfiehlt sich dem Wohlwollen des Lesers durch folgende Selbstvorstellung: „Ich bin schon immer ein begeisterter Freund der darstellenden Kunst gewesen und habe daher wiederholt guten Theatervorstellungen beigewohnt. Ich bevorzuge regelmäßig Klassikeraufführungen und unter diesen das herrliche von nationalem Geiste durchwehte Schillersche Drama „Wilhelm Tell“, in dem bekanntlich die Mahnung an den abtrünnigen Ruzen erfolgt, sich ans teure Vaterland anzuschließen. Die aufrichtende und begeisternde Wirkung dieser Worte wird mit mir wohl jeder national denkende Deutsche an sich empfunden haben, aber doch nur einseitig, d. h. nur in Beziehung auf den unwürdigen Adelsproß (aha!), der geneigt ist, die Partei des despotischen und tyrannischen Gefüßers gegen sein Vaterland zu ergreifen. . . . Wenn es bei uns trotz der für den Arbeiter besseren Verhältnisse viele Unzufriedene gibt, so will ich die Gründe hierfür nicht untersuchen, nur soviel will ich aus der Erfahrung, die ich an mir selbst gemacht habe, feststellen, daß man in der Fremde erst Umfang und Wert der Fürsorge zu erkennen vermag, die Deutschland seinen Söhnen zuteil werden läßt; möge sich das jeder gesagt sein lassen und meinem Rate folgen, wenn ich ihnen mit Attinghausen zurufe: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!“

Wie man sieht, war Herr Rudolf Splittorf nicht nur wiederholt im Theater, sondern er ist auch ein national denkender Deutscher, der es an sich selbst, allerdings nur einseitig, empfindet, wenn ein Adelsproß gerüffelt wird. Seiner ganzen Ausdrucksweise nach hat er freilich noch viel öfter Kriegervereins-versammlungen als Theatervorstellungen beigewohnt, was natürlich an und für sich nichts Ehrenrühriges ist, aber der Charakteristik halber hervorzuheben werden muß. In Gewerkschafts-versammlungen war er wohl nie anwesend, höchstens bei einer gelben Gewerkschaft. Also ein unbedingt „Zuverlässiger“!

Soldaten als Führer zu meinem Versteck dienen. Alexandros, Laros, verbindet den Gefangenen die Augen!“

Die beiden genannten Räuber verrichteten das von ihnen verlangte Geschäft mit wunderbarer Geschicklichkeit; dann wurden die Arme der Gefangenen auf dem Rücken zusammengebunden und der Marsch wurde fortgesetzt, bergauf, bergab, an plätschernden Bächen entlang, an brausenden Wasserfällen vorbei. Nach einem Ritt von drei Stunden kamen sie auf einen steilen Felsenpfad, wo der geringste Fehltritt der Pferde sicheren Tod bringen mußte.

Die Räuber wurden schweigsam, nur die kurzen Kommandoworte des Hauptmanns unterbrachen zeitweilig die Stille. Endlich wurde Halt gemacht, abgessen, und der Marsch zu Fuß fortgesetzt. Eine halbe Stunde lang wurden die Gefangenen auf einem beschwerlichen Felsenpfade fortgeführt, dann verschwanden die Räuber, einer nach dem anderen, durch eine schmale Felsspalte in einer nach innen sich erweiternden Höhle. Der Eingang war so unscheinbar und so versteckt, daß er selbst bei genauer Untersuchung nicht so leicht entdeckt werden konnte.

Lord Kingscourt und Mr. Kollys wurden durch die Spalte gezogen, wobei ihre Kleider nicht geringen Schaden litten und sie selbst verschiedene kleine Verletzungen davontrugen. Diese Höhle bildete eine Art Vorhalle, und durch eine zweite tundenartige Öffnung gelangten sie in einen großen Raum, wo die Gefangenen von ihren Binden befreit wurden.

Sie sahen hastig um sich. Kingscourts erster Gedanke war an seinen treuen Diener Briggs, welcher dicht bei ihm stand mit noch verbundenen Augen und mit gebundenen Händen; die Binde aber wurde ihm in demselben Augenblick abgenommen, und als er seinen Herrn sah, trat er ihm mit einem Ausruf der Freude ein paar Schritte näher.

„Die Natur hat diesen Platz extra für die Banditen hergerichtet, wie es scheint,“ sagte Kollys in einem Tone, der nur die Ohren seines Freundes erreichte. „Ich habe viel von großen Höhlen gehört, aber noch nie eine gesehen. Schönheiten hat diese gerade nicht aufzuweisen, aber sie entspricht den

Triumph von Karl Jörn in Rio de Janeiro.

Wir Deutsche galten bis noch vor kaum 30 Jahren in der Kultur der Musik den lateinischen Ländern gegenüber als eine weder musikempfindende noch reproduzierende Rasse. Erst nachdem Richard Wagner in Deutschland seine Siege errungen hatte, begann die große Welt der germanischen Musik eine besondere Beachtung zu schenken. Dennoch aber vermochte in den lateinischen Ländern selte, diese oder jene germanische Komposition weiter vorzudringen, wenn sie nicht einen lateinischen Charakter, oder wenigstens einen solchen Anstrich aufwies. Dies bezieht sich auf die gesamte deutsche Musik, die Oper, das Musikdrama, die Sinfonie, das Lied, die deutsche Ballade, etc.

Der Lateiner ist bei der Musik mehr für Sentimentalitäten geneigt, als für die rein musikalische Vertonung des geistigen Inhalts einer schönen Poesie. Somit war und ist der gesamten lateinischen Rasse die rein germanische Singweise unverständlich geblieben. Die Italiener legen ausschließlich den höchsten Wert auf das abgerundete Durchsingen der reinen Vokalformen ihrer Sprache, welche mit ihrer melodiosen Vertonung bel canto genannt wird. Diese Singweise bewegt sich ausschließlich in sentimentalen Gefühlsregungen, welche aber jeder geistig heroischen Bewegung entbehrt. Bei den Deutschen tritt dagegen vor allem im Gesange die geistige Reproduktion der Poesie, die Präzision, die Charakterisierung der gesungenen Phrase in den Vordergrund. Infolgedessen stellt unsere deutsche Singweise gewaltig höhere Anforderungen an den Sänger, welche gewöhnlich ein jahrelanges Studium vorbedingen, was im lateinischen Gesange sekundär ist, weil der Letztere sich nur mit der Natur der Gefühle befaßt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß unser deutscher Gesang an den Zuhörer ein viel breiteres und tieferes Verständnis für Gesang und Musik stellt, als der italienische. Infolge dieser hohen Ansprüche an die große Masse blieb unsere Singweise dem Lateiner gegenüber apathisch und unverständlich, und es nahm deshalb unsere gesamte deutsche Musik zunächst eine Expansion nach Norden und Nordwesten, wie z. B. Dänemark, Holland, Schweden, England, Schweiz und Nordamerika, sodaß heute bereits ca. 70 Prozent der gesamten Musik von germanischer Seite aus produziert und beherrscht wird. Dennoch aber ist in den letzten 10 Jahren sehr viel für unsere deutsche Musik getan und selbige mit großem Verständnis und Nachdruck befürwortet und gepflegt worden, sodaß bei den Franzosen eine ehrliche und hohe Meinung über unsere Musik besteht. Und hier verbleiben wir Deutschen den Franzosen gegenüber den Dank schuldig, dem die Franzosen unsere gesamte Musik mit für uns ein großes Werk getan zu haben. Denn nach großer Liebe aufgenommen hatten, begannen die Italiener den Ersteren nachzuströben und auch der deutschen Musik, wenn auch zunächst mit Unlust, einen gewissen und heute wohl den höchsten Rang einzuräumen. Und gegenwärtig gibt es weder in Frankreich noch in Italien auch nicht ein Opernhaus als Kunstinstitut, welches nicht mit Richard Wagners Werken dem Publikum die Tore bei Beginn der großen Opernsaison erschließt, um den Beweis der höchsten Kunstleistungen zu erbringen. Und dieses gilt nicht nur für die Oper, sondern auch für das, in den lateinischen Ländern immerhin noch im Rückstand befindliche Konzertwesen, welches ausschließlich in den besagten Ländern von deutschen Namen beherrscht wird. Anders dagegen verhält es

Zwecken unseres Freundes Spiridion vollkommen.“

Die Höhle war nicht nur breit und lang, sondern auch hoch und luftig. In dem hinteren Teile dieses Felsensaales befand sich ein kleiner Wasserfall, dessen kristallklares Wasser aus dem Felsen sprang und in einer breiten Rinne seinen Abfluß fand. An der anderen Seite des Raumes brannte ein helles Feuer, über welchem mehrere Kessel hingen. An verschiedenen Stellen hingen Laternen, deren Licht den großen Raum matt erhellte. Decken und Tierfelle bedeckten den Fußboden und mehrere Tische, Stühle und Bänke standen umher.

Es war eine seltsame, wild amutige Szene: die Räuber in ihrer griechischen, malerisch bunten Tracht, welche um das helle Feuer lagerten, hier und da in dem matten Laternenschein umhersehender oder in dem ferneren Schatten standen; die rohen, unebenen Felsenswände mit der unregelmäßig gewölbten Decke, das matte Licht der Laternen, der flackernde Schein des Feuers und besonders die verschiedenen Physiognomien der Räuber fesselten die Blicke der Gefangenen.

„Es wundert mich, wie der Ranch abzieht,“ sagte Kollys, phlegmatisch das Aufsteigen des Ranches beobachtend.

„Wenn er einen Ausgang findet,“ erwiderte Kingscourt, „kannst Du sicher sein, daß sich da oben ein Wald befindet, so daß sich der Rauch in den Bäumen verliert und keine Aufmerksamkeit auf sich lenkt.“

Spiridion hatte sich momentan entfernt; jetzt erschien er wieder und näherte sich seinen unfreiwilligen Gästen, geschmeidig und freundlich lächelnd wie immer.

„Sie sehen nicht unser ganzes Domizil,“ sagte er. „Wir haben noch drei kleinere Zimmer oder Zellen neben diesem großen Raum, welche zum Teil das Werk der Natur, zum Teil das Werk von Menschenhänden sind. Hier werden Sie Ihre Zeit des Wartens zubringen, und ich bin überzeugt, daß Sie nach Ablauf einer Woche um die Erlaubnis nachsuchen werden, Briefe nach England schicken zu dürfen, um Ihren Freund zu bitten, so rasch wie möglich mit dem Lösegeld zurückzukehren. Ich mache es meinen Gefangenen hier nicht zu behaglich, weil sie es sonst vorziehen würden, lieber bei mir auszuharren, als sich von ihrem Gelde zu trennen.“

sich z. Zt. im lateinischen Amerika. Man könnte sagen, daß heute erst höchstens 15 Prozent der musiklebenden lateinischen Amerikaner eine Neigung haben, der deutschen Musik eine Ohr zu weihen. Und mit der hier kultivierten Voreingenommenheit und dem verständnislosen Vorurteil gegen alle höhere und große monumentale Musik, infolge eines musikalisch-kulturellen Rückstandes ist es das aller-schwerste Experiment, endlich einmal auch in diesen Ländern das althergebrachte Vorurteil gegen deutschen Kunstgesang für immer zu beseitigen. Und dieses kann nur auf einem, mit großem Verständnis geleiteten Wege geschehen, wenn wir die Lateiner für unsere Kunstgesang erziehen und gewinnen wollen. Von unseren gegenwärtig größten germanischen Heldenentören kommt kein stimmungsvollerer und begabterer Gesangskünstler nach Südamerika kommen, um den Trumpf der deutschen Kunstgesang auszuspielen, als Karl Jörn. Auch nicht ein einziger von unseren zur Zeit berühmten anderen deutschen Heldenentören wäre in stände, die Führung einer erfolgreichen deutschen Oper in Südamerika auf sich zu nehmen. Dem bestinformierten Kenner in der Musik des lateinischen Amerikas ist es klar, daß nur ein Tenor, welcher die Tonqualität eines großen italienischen Tenors in sich trägt, die Frage einer großen deutschen Oper in Südamerika lösen könnte. Andernfalls würde einer deutschen Oper in Südamerika positiv das größte Mißgeschick beschieden sein. Wir wollen es bei dieser Abhandlung unterlassen, die Namen unserer deutschen Heldenentören zu nennen, aber in einer schweren Krisis befanden sich vor fünf Jahren die beiden größten Opernhäuser der Welt, und zwar das Metropolitan Opera House in New York und die Royal Covent Garden Opera in London.

Schon unter den Direktoren Heinrich Conried's und Andreas Dippel's in New York war die Frage des Weiterbestandes der deutschen Oper bereits so weit gesunken, daß die leitenden Körperschaften den Entschluß gefaßt hatten, unsere deutsche Oper in deutscher Sprache in London und New York fallen zu lassen. Dieses wäre für unsere große deutsche Opernkunst ein entsetzlicher Verlust gewesen, und der Beschluß wäre positiv zur Ausführung gekommen, wenn nicht Kammer-sänger Karl Jörn vor fünf Jahren auf dem Felde dieser großen Opernhäuser erschienen wäre und nicht nur das ganze Feld der Wagner-Opern wie Parzival, Lohengrin, etc., sondern auch mit einem Schläge über Caruso hinweg, die ersten Heldenrollen der italienischen und französischen Oper beherrschte und alle Voreingenommenheit gegen deutsche Heldenentören beseitigt hätte. Unsere 25 Millionen Deutsche in Nordamerika wissen, was sie Karl Jörn zu danken haben, und der klare Beweis dafür ist, daß dieser Künstler für ein Dezennium Kontrakt an der Metropolitan-Oper in New York. Für die Expansion der großen deutschen Kunst konnte seitens der Konzert-direktion Arthur Nowakowski kein besseres Stimmphänomen und kein begabterer Gesangskünstler als Karl Jörn gewonnen werden. Die sämtlichen deutschen und auch die englischen Hauptzeitungen Nordamerikas stehen zur Zeit in telegraphischer Verbindung mit dem Impresario und dem Künstler, weil denselben das Interesse für den großen Erfolg unseres besten deutschen Heldenentören tief im Herzen wurzelt. Wenige Tage vor seiner Abreise von New York glänzte Karl Jörn noch in der New Yorker Oper als Parzival, Lohengrin und Bajazzo, um sich dann einer Mission hinzugeben, welche kein anderer deutscher Künstler ungefährdet wagen dürfte.

Er rief Laros herbei und befahl ihm, die Gefangenen in ihre Zellen zu bringen. Dieser gehorchte, winkte den Herren und ging ihnen voran. Spiridion blieb stehen und blickte ihnen mit zufriedenen Lächeln nach.

Am entferntesten Ende der Höhle befand sich die für die Gefangenen bestimmte Zelle, welche nur aus einer durch Pfosten und Bretter abgetrennten Felsspalte bestand. In der vorderen Bretterwand war eine mit starkem Schloß versehene Tür. Ein paar runde Löcher in derselben gestatteten das Eindringen frischer Luft in kümmerlichster Weise. Außer zwei roh gezimmerten Holzstühlen und ein paar Schlafhäuten enthielt die Zelle keinerlei Mobiliar.

Die Felswände waren naß und die Luft dumpf. Kollys ließ sich auf einen Stuhl nieder und schauderte unwillkürlich, als er sich in dem dunkeln und dumpfen Loch unsah.

„Du mußt draußen schlafen,“ sagte Laros zu Briggs in griechischer Sprache, welche der arme Diener nicht verstand. „Meine Herren Engländer, diese Matten sind Ihre Betten. Während des Tages können Sie sich in der äußeren Halle aufhalten, des Nachts werden Sie hier eingeschlossen.“

„Ich würde keinen Hund in ein solches Loch einsperren!“ rief Lord Kingscourt entrüstet.

„Wenn Ihnen das nicht gefällt, wissen Sie, daß Sie nicht nötig haben, lange hier zu bleiben,“ erwiderte Laros.

„Laß uns in die größere Höhle zurückkehren, Bertin,“ sagte der Graf. „Wir müssen uns in diesem Loch nicht länger aufhalten, als unbedingt notwendig ist. Es ist hier unerträglich. Gott weiß, was aus uns werden wird, wenn wir nicht bald Hilfe bekommen, und ich fange an zu fürchten, daß wir keine zu erwarten haben. Hier werden uns die Soldaten der griechischen Regierung schwerlich auffinden und nach drei Monaten werden wir tot oder wahnsinnig sein.“

Zweites Kapitel.

Ein rettender Engel.

Das Abenteuer Lord Kingscourts und seiner Freunde in Griechenland erregte ungeheures Aufsehen nicht nur in Athen, sondern auch in England und

Feuilleton

Alexa

oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(1. Fortsetzung.)

„Halt!“ rief der Graf. „Mein Diener muß mit ihm gehen!“

„Ich verlasse Sie nicht, Mylord!“ rief Briggs. „Wohin Sie gehen, gehe ich mit! Schicken Sie mich nicht fort.“

„Treuer Diener,“ sagte Spiridion gutmütig, „Du sollst bleiben. Es ist die Pflicht eines guten Dieners, das Schicksal seines Herrn zu teilen, und wenn ich Mylords Ohren nach England schicke, hast Du mein Versprechen, daß Deine plebejischen Ohren die seinen begleiten sollen. Und nun, Mylord,“ fügte er zu Lord Kingscourt gewandt hinzu, „lassen Sie mich Sie in mein armseliges Versteck führen. Ich kann mich nicht mit Gesellschafts- und Ahmensälen brüsten; aber Sie werden erfahren, daß ich mir ergebene Herzen habe, und ich möchte nicht mein freies, wildes Leben mit all Ihrem Glanz und Ihrer Pracht vertauschen. Vorwärts, Kamraden!“

Er entließ die beiden anderen Diener und die Führer, welche sie hastig entfernten. Dann erfaßte er die Zügel von Lord Kingscourts Pferd, sein Leutnant führte Kollys Roß, die anderen Räuber umringten die Gefangenen und der Trupp setzte sich in Bewegung.

Sie wandten sich von der Straße ab und schlugen einen Pfad ein, welcher sich an einem plätschernden Bache hinzog. Als sie eine weite Strecke geritten waren, wurde plötzlich Halt gemacht.

„Wir sind jetzt genötigt, Ihnen die Augen zu verbinden, meine Herren,“ sagte Spiridion in seiner ruhigen Weise. „Wenn Ihr Lösegeld gezahlt ist, erhalten Sie Ihre Freiheit wieder, und ich muß auf meiner Hut sein, daß Sie Ihre Freiheit nicht zu meinem Nachteil benutzen. Wenn ich nicht die nötigen Vorsichtsmaßregeln treffe, würden Sie später den

Interesse für eine deutsche Opern-Unternehmung in Südamerika war und ist in Deutschland immer vorhanden. Aber bis jetzt hat noch keiner gewagt, das große Lotteriespiel, deutschen Kunstgesang nach Südamerika zu tragen, zu riskieren.

Anfänglich als Herr Arthur Nowakowski im Januar dieses Jahres nach Südamerika kam, um fufsend auf eine zwanzigjährige Erfahrung in allen Phasen des praktischen Kunstlebens in lateinischen und germanischen Ländern, die Tour für Herrn Karl Jörn in die Wege zu leiten, zeigte sich nur geringe Beachtung des Künstlers bei den Brasilianern, da derselbe dem brasilianischen Publikum so gut wie gar nicht bekannt war, weil man glaubte, von einem deutschen Künstler nichts erwarten zu können.

Der richtige Gewohnheit gemäß unterließen es der Impresario und sein Tenor, Protektionsbittgesuche bei der Presse vorzunehmen, um nur darauf hinzuwirken, den künstlerischen Trumpf mit der Kunst vor dem großen Publikum auszuspielen.

Der richtige Gewohnheit gemäß unterließen es der Impresario und sein Tenor, Protektionsbittgesuche bei der Presse vorzunehmen, um nur darauf hinzuwirken, den künstlerischen Trumpf mit der Kunst vor dem großen Publikum auszuspielen. Der 10. Juni, welcher das Programm aufwies: „Festival Homenagem 1813—1913 A. Richard Wagner, Tenor: Cantante Alemão Karl Jörn, Orchestra: 70 professores de musica“ wirkte mit seinem Inhalte auf die große Masse so faszinierend, daß ein jeder den großen deutschen Tenor plötzlich hören wollte.

Der Andrang zu dem mächtigen Hause war am Konzertabend so stark, daß für einen Parkettplatz 17 Applikanten waren und Herr Nowakowski in höflicher Form den Interessenten für den großen Tenor mit der Entschuldigung beikommen mußte: „Entschuldigen Sie meine verehrten Herrschaften, aber es kann doch nur einer auf dem Platze sitzen und nicht 17.“

Das hellerleuchtete Munizipaltheater war bis in die Gallerie hinauf vollkommen besetzt. Eine durch und durch vornehme und feine Gesellschaft füllte das Haus wie an einem großen Festabend. Mit dem Einsetzen des Vorspiels zu den Meistersingern des 70 Mann starken Orchesters herrschte eine feierliche Stille, wie in einer Kirche und niemand wagte seinen Nachbar durch einen Flüsterer zu stören, um einem jeden den Genuß dieses großen Abends mit Andacht in sich aufnehmen zu lassen.

Maestro A. Nepomuceno, welcher jahrelang in Deutschland die besten Schulen in der Musik absolviert hat und zweifellos ein genialer und vornehmer Dirigent ist, leitete mit großem Geschick und Verständnis den Abend. Das Erscheinen Karl Jörn's auf der Bühne vor dem Orchester wurde aus dem Zuschauerraum mit einem stürmischen Applaus begrüßt, um dann dem Künstler die Gelegenheit zu geben, mit dem siegenden Schmelz seines herrlichen Tenors die deutsche-Poesie unseres deutschen Meisters „Morgendlich leuchtend im rosigen Schein“ in den überfüllten Audienzraum hineinzusingen.

Anfänglich, vielleicht ein wenig befangen, schien es, als wäre der Künstler oder seine Stimme von dem enthusiastischen Empfang überwältigt. Aber schon nach dem dritten und vierten Satze sang unser Karl Jörn sich durch deutsches Wort mit seinem herrlichen Tenor und großer Meisterschaft in die Herzen der Brasilianer hinein, daß der Jubel kein Ende nehmen wollte. Das Liebeshied des Siegmund wurde mit der gleichen Meisterschaft von dem Sänger wiedergegeben, obgleich man in dieser Komposition durch das vorhergehende Lied merkte, daß Karl Jörn ein König des blühenden hohen Tenorgesanges ist und danach durch seine Meisterschaft instand ist, ebenso wirkungsvoll auch tiefer gesetzte Kompositionen zum Vortrag zu bringen.

Die zweite Hälfte des ersten Teils des grandiosen Wagner-Programmes begann mit der Ouvertüre des „Der fliegende Holländer“. Mit dem Steuermannslied aus dieser Oper zeigte Karl Jörn seine Meisterschaft in bewegtem fließendem Gesange, und es war, für das Publikum von größtem Interesse, dem flotten Tempo zu folgen und zu beobachten, welche große Wirkungen der deutsche Tenor mit diesem einfachen Liede zu erzielen weiß. Der Abschluß mit dem hohen B wirkte namentlich auf die oberen Ränge des überfüllten Hauses, wie ein zündender Funke. Da war das Feuer, welches metallreich in den oberen Regionen die Lateiner so faszinieren weiß. Mit Geschick und Verständnis, auch großem Impuls führte Maestro Alberto Nepomuceno mit seinem Orchester dem Publikum eine geradezu packend gespielte

Tannhäuser-Ouvertüre vor. Ohne Zweifel war an diesem großen deutschen Kunsttage in Brasilien das größte Interesse für die Romerzählung des Tannhäuser von unserem großen deutschen Tenor aufgedrückt worden. Es mag von kunstverständigen Publikum wohl niemand ins Theater gegangen sein, ohne sich vorher mit der Frage zu beschäftigen, wie und was wird Karl Jörn bei dem brasilianischen Publikum für eine Wirkung mit dieser gewaltigen Romanze in deutscher Sprache erzielen, wenn in dem Vortrage nicht die italienischen Sentimentalitäten vorherrschen. Und Karl Jörn, siegesbewußt, sang die Erzählung von Anbeginn bis zum Schluß mit solch breitem, voluminösem Heldentenor und einem durch und durch meisterhaft ausgearbeitetem Vortrage, daß die Tatsache zu bestätigen ist, daß diese Wiedergabe der Romanze, wie man sich in brasilianischen Kunstkreisen ausdrückt, die Krone der bisher hier gehörten Gesangskunst in Brasilien bildet. Nach dem von dem Orchester glänzend gespielten Einzugs der Götter in Walhall trat Karl Jörn vor, um uns die, für uns Deutsche echten Heldentenor bestimmende Gralszerzählung des Lohengrin zu singen. Wer diesen Künstler vor acht oder zehn Jahren, im Anbeginn seiner Laufbahn gehört hat, muß verwundert sein, was aus Karl Jörn in dieser kurzen Zeitspanne geworden ist. Eine Gralszerzählung im Lohengrin, wie sie Karl Jörn in Paris, London, New York und nun auch hier in Rio de Janeiro mit solchem Erfolge gesungen hat, dürfte von keinem anderen Sänger sobald besser geboten werden können. In brasilianischen Regierungskreisen, in der Journalistenwelt Rio de Janeiro's und unter den wirklichen Kunstfreunden ist die Behauptung und Bestätigung aufgetreten, mit Karl Jörn's Kommen nach Brasilien sei ein monumentales Konzert geschaffen worden, wie es in ganz Südamerika noch nicht gehört worden ist. Der Sieg unseres großen deutschen Tenors Karl Jörn mit seiner phänomenalen Stimme und großen Gesangskunst hat für alle Zeiten der deutschen Operngesangskunst in Rio de Janeiro das Eis gebrochen und die Wege gebahnt.

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Daß der Verzicht des Dr. Campos Salles auf seine Kandidatur nicht überraschte, ist selbstverständlich. Er wurde schon seit Tagen erwartet, nachdem alle Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert waren. Herr Campos Salles hatte ja die Einladung des Generals Pinheiro Machado nur unter der Bedingung angenommen, daß seine Kandidatur eine Versöhnungskandidatur sei, und hatte von vorneherein erklärt, daß er sich als Kampfkandidat nicht aufstellen lassen könne. Aber obwohl erwartet, wurde der formelle Verzicht deshalb von den Kolligierten doch nicht mit weniger Genugtuung aufgenommen, gibt er ihnen doch endlich die Bahn frei. Mancher Politiker hatte im stillen befürchtet, der Expräsident werde sich nicht an die damals abgegebenen Erklärungen binden und trotz der nicht erreichten Verständigung kandidieren. In der Tat hätte mehr als einer den persönlichen Ehrgeiz vor die Interessen des Ganzen gestellt und wäre nicht zurückgetreten, nachdem er einmal als Kandidat proklamiert worden war. Herr Campos Salles hat also loyal gehandelt. Nun heißt es, daß der Gauchogeneral mit diesem Verzicht weniger zufrieden sei, als die Kolligierten, daß er vielmehr die Verhandlungen mit São Paulo fortsetze, um in einer anderen Form die Wiederaufstellung der Kandidatur Campos Salles zu erreichen. Mit großer Bestimmtheit wird behauptet, er habe an den Expräsidenten telegraphiert, ob er auch gegen die Kolligierten mit der Unterstützung São Paulos rechnen könne; bejahenden Falles würden die Orthodoxen die Kandidatur Campos Salles als ihre eigene aufstellen und versuchen, für die Vizepräsidentschaft Herrn Wenceslau Braz zu gewinnen. Diese Nachricht wird auch von Pinheiristenblättern wiedergegeben, scheint also nicht ganz unbegründet zu sein. Die Politik des schlauen Riograndensers wäre durchaus verständlich: gelingt es ihm, durch den Köder der Lokalinteressen São Paulo von den Kolligierten zu trennen, so sinken deren Aussichten auf den Sieg beträchtlich, und kann er gar noch Minas für seine Kandidatur kapern, dann sind die Kolligierten von vorneherein geschlagen. Die Frage ist nur, ob die beiden Staaten ihm auf den Leim gehen werden, denn sie sind ja doch gerade deshalb in den Kampf eingetreten, um den Gauchogeneral zu stürzen. Andererseits beweisen diese Bemühungen, daß die Orthodoxen sich ihrer Sache wenig gewiß sind, sonst hätten sie gar nicht nötig, sich um São Paulo und Minas zu bemühen, sondern könnten ruhig die Herren Pinheiro Machado und Urbano dos Santos als Kandidaten aufstellen, wie ursprünglich geplant war.

Ein anderes, ziemlich widersprechendes Gerücht besagt, es seien Einflüsse am Werke, um São Paulo, um seine Freunde zu befreien. Der Marquis von Middleton und der Agent des Grafen verhalten ihm zu dem Gelde.

Während dieser Zeit hatten die Gefangenen furchtbar von Feuchtigkeit, Kälte und ungesunden Luft nicht nur, sondern durch allerlei Entbehrungen zu leiden, so daß ihnen das Leben in dieser Höhle bis zum Übermaße zuwider ward. Sie waren matt und enkräftigt und sehnten sich nach frischer u. gesunder Luft. Schon vor längerer Zeit hatten sie sich entschlossen, das Lösegeld zu zahlen und später auf Mittel zu sinnen, die Räuber zu züchtigen und sie für die Zukunft unschädlich zu machen.

Lord Kingscourt hatte zwei Briefe an Captain Wilbraham geschrieben. In den einen derselben hatte er eine Anweisung von zwanzigtausend Pfund gelegt, welche er ihn bat, mit den funftausend Pfund für Kollys sogleich zu bringen.

Dieser Brief war unterwegs durch Zufall irgendwo liegen geblieben, und Wilbraham empfing ihn erst an dem Tage, an welchem er nach Athen aufbrechen im Begriffe stand. Er erhob das Geld und reiste in Begleitung zweier anderer Offiziere ab. Die Zeit war kurz bemessen und die geringste Verzögerung konnte für seine Freunde gefährlich werden.

Als sie in Triest ankamen, erfuhren sie, daß der Dampfer, mit dem sie zu fahren gedachten, bereits abgegangen war. Nichts blieb ihnen übrig, als den Abgang des nächsten Dampfers abzuwarten oder auf einer anderen Route weiterzureisen. In beiden Fällen war die verhängnisvolle Verzögerung eingetreten, denn, wie sie es anfangen mochten, sie mußten im günstigsten Falle Athen zwei Tage später erreichen, als sie es beabsichtigten hatten.

Captain Wilbraham war in Verzweiflung; er wußte, daß er nicht mehr zur rechten Zeit ankommen konnte, und nur ein Wunder konnte seine bedrängten Freunde retten.

Der Tag, an welchem das Schicksal Lord Kingscourts und seines Freundes Kollys entschieden wer-

den mußte, war endlich angebrochen. In ihrer Höhle harrten die Räuber in finsterner Erwartung der kommenden Dinge. Einige spielten Karten, andere erzählten sich Geschichten und wieder andere rauchten und tranken.

Der Bundesabgeordnete Herr Dr. Cincinato Braga sei nach São Paulo abgereist, um mit Herrn Rodrigues Alves die Kandidaturenfrage zu besprechen. Die Koalition wolle zuerst seinen Rat einholen, bevor sie sich für einen Kandidaten entscheide. Sollte er selber geneigt sein, die Kandidatur anzunehmen, so würden die Kolligierten sehr zufrieden sein, denn unter den obwaltenden Verhältnissen sei er der beste Mann. Er genieße im Lande das weitgehendste Vertrauen, habe wenig wirklich mächtige Feinde und stehe infolge seines sehr ruhigen Charakters über den Parteien.

Fleischindustrie. Das große und moderne Schlachthaus, das der bekannte Coronel João Francisco Pereira e Souza in Caçapava errichtet, geht seiner Vollendung entgegen und vielleicht schon am Ende des nächsten Monats wird die Schlachtätigkeit beginnen. Leider wird dieses Schlachthaus „Caçapava Packing House“ nicht auf dem Paulistauer Fleischmarkt konkurrieren, sondern nur den Norden dieses Staates und Rio de Janeiro mit Fleisch versorgen, wozu Herrn João Francisco von dem Verkehrsministerium mehrere Waggons mit Kühlvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden, das heißt gegen entsprechender Bezahlung, denn der Coronel hat es mit der Politik für immer gebrochen und läßt sich nichts schenken.

Das Schlachthaus wird außer dem Gefrierfleisch auch Dörr- und Salzfleisch auf den Markt bringen. Außerdem hat Coronel João Francisco bereits Vorkehrungen getroffen, um das Blut und die Knochen des geschlachteten Viehs verwerten zu können. Das Knochen- und Blutmehl wird als Dung in der Landwirtschaft Verwertung finden.

Da wir, einer Einladung entsprechend, das große Etablissement in Caçapava besichtigen werden, so werden wir es demnächst ausführlicher beschreiben.

Unvergleichlicher Telegraphendienst. Die Agence Havas telegraphierte aus Berlin an diejenigen Blätter, die ihr neben dem gewöhnlichen Dienst noch Spezialtelegramme abnehmen, daß bei der Galavorstellung am Sonntag Abend die Gesandten Brasiliens und Argentiniens die ersten Plätze in der Loge neben dem Reichskanzler eingenommen hätten. Diese Meldung hört sich so an, als ob den beiden Gesandten eine besondere Auszeichnung zu teil geworden wäre. Sie ist deshalb geeignet, die öffentliche Meinung in Brasilien und Argentinien irre zu führen und den Größenwahn, den gewisse Leute schon so wie so hegen, noch mehr zu steigern. Man denke sich doch: die ersten Plätze gleich neben dem Reichskanzler werden den Vertretern der

den mußte, war endlich angebrochen. In ihrer Höhle harrten die Räuber in finsterner Erwartung der kommenden Dinge. Einige spielten Karten, andere erzählten sich Geschichten und wieder andere rauchten und tranken.

Der Graf ging mit seinem Freunde Arm in Arm in der Höhle hin und her.

„Nun, Bertin,“ sagte Lord Kingscourt das längere Schweigen brechend, „unsere drei Monate sind heute zu Ende.“

„Gott gebe, daß Wilbraham mit dem Gelde in Athen ist,“ erwiderte Kollys. „Spiridions Vertrauter ging gestern aus, um ihn aufzusuchen. Wenn er das Geld bringt, werden wir heute abend frei sein.“

„Wir haben weder frische Luft genossen, noch das Tageslicht gesehen, seitdem wir diese Höhle betreten,“ sagte Kingscourt. „Wir sind beide schwach und leidend. Ich fürchte, dieses Abenteuer hat mir bleibenden Rheumatismus eingebracht. Ich fühle mich sehr unbehaglich.“

„Kingscourt,“ sprach Kollys ernst, „ich habe ein schrecklich ängstliches Gefühl. Der Bote des Hauptmanns Spiridion muß jeden Augenblick zurückkehren. Wie, wenn er mit leeren Händen kommt? Wie, wenn Wilbraham nicht ankommen ist?“

„Du machst Dir unnötige Sorgen, Bertin. Er hat Zeit genug gehabt, zu kommen. Er ist in Athen und wartet jedenfalls auf die Gelegenheit, mit Spiridion zu verkehren.“

„Aber wenn er Aufenthalt gehabt haben sollte? Ich habe eine schreckliche Ahnung. Wenn er krank geworden wäre! Es gibt der Möglichkeiten so viele.“

„Daß wir gar nicht an sie denken wollen,“ unterbrach ihn der Graf. „Laß uns das Beste hoffen, Bertin. Wenn etwas passiert und Wilbraham nicht in Athen ist, oder wenn er zu sicher auf die Hoffnung gebaut hat, die Soldaten würden uns befreien, dann allerdings wird das Schlimmste eintreten. Spiridion

beiden südamerikanischen Republiken reserviert! In Wirklichkeit ist die Sache höchst einfach zu erklären. Den Gesandten werden, um alle Rangstreitigkeiten zu vermeiden, ihre Plätze nach dem Alphabet angewiesen. Da kommt zuerst Argentinien und dann Brasilien, weil die Namen der beiden Länder mit A und B anfangen. Die Zuweisung jener Plätze schließt also ebensowenig irgend welche Bevorzugung in sich, wie der Vertreter der Republik Venezuela minder geachtet wird, weil er gemäß dem Alphabet an den Schluß der Reihe gesetzt werden mußte. Der Havasangestellte, der in Paris die Berliner Telegramme für Südamerika zu fabrizieren hat, scheint aber wenig Ahnung von diesen Dingen zu haben.

Nicht minder hervorragend ist der Nachrichtendienst der Agencia Americana. Sie verkündet der erstaunten Mitwelt aus La Paz, der Hauptstadt Bolivias: „Der Marineminister trifft Vorkehrungen, um im kommenden Juli die Manöver zu wiederholen, an denen sämtliche Kriegsschiffe teilnehmen werden.“ Wir wußten bisher nicht, daß Bolivia auch Kriegsschiffe besitzt. Da es sein Küstengebiet 1884 nach dem unglücklichen Kriege an Chile verloren hat, so hat es auch gar keine rechte Verwendung dafür. Es müßte dem sein, daß es seine Dreadnoughts auf dem Titicaca-See schwimmen läßt. Angesichts dieser Meldung muß man sich wirklich fragen, wozu denn die Agencia Americana eigentlich von Ministerium des Aeußern unterstützt wird. Ausgerechnet vom Ministerium des Aeußern!

General Dantas Barreto ist gestern mit der „Asturias“ von Pernambuco nach Rio de Janeiro abgereist. Seinem Erscheinen in der Bundeshauptstadt wird bekanntlich mit einer großen Spannung entgegengesehen. Die einen sind der Ansicht, daß eine Aussprache zwischen dem Bundespräsidenten und dem General zu einer Verständigung führen werde, die anderen meinen wieder, daß Dantas Barreto als Propagandist der Revolution komme. Er wolle Hermes da Fonseca stürzen und sich zum Diktator ausrufen lassen. Von den letzteren wird ferner behauptet, daß der Polizeikommandant von Pernambuco, der seit dem „Satellite-Fall“ bekannte Leutnant Mello, sich bereits in Rio de Janeiro aufhalten und zwar inkognito. — Frau Fama hat ja immer vieles zu erzählen.

Wenn es bei uns doch auch so wäre. Ein französischer Soziologe hat einmal die Behauptung aufgestellt, daß die Bekanntheit, welchen Berufen die Parlamentarier eines Landes angehören, genüge, um darüber ein Urteil zu bilden, ob dieses Land eine gesunde innere Politik habe oder nicht. Gehörten die meisten Parlamentarier den freien Berufen an wie Advokaten, Mediziner und Journalisten, so könnte man sofort darauf schließen, daß in dem betreffenden Vertretungshause viel Zeit an unnützen und unnötigen Debatten vergeudet werde. Gehörte die Mehrzahl der Abgeordneten aber den produktiven Ständen an, so könnte darauf geschlossen werden, daß dieses Parlament sehr viel Sinn für wirtschaftliche Fragen habe. Dieser Tage fanden wir in einer in Rußland erscheinenden deutschen Zeitung folgende Notiz:

„Aus dem Nachschlagebuch über die Reichsduma-Abgeordneten ist zu ersehen, daß die Abgeordneten sich nach den einzelnen Parteien folgendermaßen verteilen: zur Rechten gehören 64 Abgeordnete, zur Zentrumsparthei 33, die Nationalisten zählen 88, die Oktobristen 99, die Mohammedaner 6, das polnische Kolo 9, das weißrussisch-litauische Kolo 6, die Fraktion der Progressisten 47, die K.-D. 58, die Arbeitsgruppier 10, die S.-D. 14 und die Parteilosen 5 Abgeordnete. Die Bauerngruppe, der Abgeordnete verschiedener Parteien angehören, zählt 55 Mitglieder, die städtische Gruppe 92, die Landschaftsgruppe 91 und die Kosakengruppe 15. — Ihrer Bildung nach verteilen sich die Abgeordneten folgendermaßen: Hochschulbildung haben 225 (gegen 211 in der 3. Duma), Mittelschulbildung 117 (gegen 114), Elementar- und häusliche Bildung 100 (gegen 115). Ihrem Berufe nach sind: Gutsbesitzer 184 (167), Bauern 61 (67), Kaufleute und Industrielle 43 (31), Arbeiter 10 (11), Beamte 16 (31), Personen, die in Gemeinde- und Privatdienst stehen 7 (8), Professoren und Privatdozenten 9 (9), Lehrer 12 (10), orthodoxe Priester 45 (44), katholische Priester 2 (1), Aerzte 10 (18), Ingenieure 7 (7), Advokaten 26 (30), Schriftsteller 4 (5).“

Wenn die Beobachtung des französischen Gelehrten richtig ist, und dieses ist nach unserer Ansicht der Fall, da muß die viel verlästerte Duma unseren Neid wecken, denn in ihr haben die produktiven Stände, die Gutsbesitzer, Bauern, Kaufleute und Industrielle bei weitem die Mehrzahl, während in unserer aus 212 Mitgliedern bestehenden Bundeskammer, mehr als 180 Vertreter der freien Berufe sitzen. Daß die Agrarier nicht immer zu der Rechten halten, geht schon daraus hervor, daß die Duma, in der 184 Gutsbesitzer und 64 Bauern Sitz haben, nur 64 Angehörige der Rechten hat. Die Herrschaften sind

ist ein Teufel in Menschengestalt. Es würde ihm das größte Vergnügen machen, unsere Ohren vom Kopfe zu trennen und sie nach England zu schicken. Ich bin gerade nicht eitel,“ fügte er gezwungen scherzend hinzu, aber ich möchte doch mein Sortiment Ohren nicht auseinander gerissen sehen. Ein Paar scheint mir zur Erhöhung menschlicher Anmut durchaus notwendig.“

„Mir auch,“ pflichtete Kollys bei, „aber ich habe eine dunkle Ahnung, daß ich eins von dem Paar verlieren werde. Wenn wir heute verstümmelt würden und Wilbraham käme morgen an, gäbe es keine Sprache der Welt, in der ich meine Empfindungen auszudrücken vermöchte.“

In diesem Augenblick trat Spiridion aus seiner luxuriös ausgestatteten Privatloge und fragte Laros, ob sein Bote noch nicht zurück sei. Der Gefragte antwortete verneinend.

„Er hätte schon längst zurück sein sollen,“ sagte der Hauptmann, und seine Stirn runzelte sich. „Ich kann mir nicht denken, weshalb er so lange bleibt, es sei denn, daß er dumm genug gewesen ist, sich von den Soldaten fangen zu lassen.“

Spiridion ging nachdenklich mit über der Brust zusammengeschlagenen Armen auf und ab, von Zeit zu Zeit einen ungeduldigen Blick nach dem Ausgang der Höhle werfend. Plötzlich wurden lastige schwere Schritte in der äußeren Höhle hörbar und im nächsten Augenblick erschien der Abgesandte. Es war der Leutnant der Bande, der Bruder und Vertraute Spiridions.

„Nun?“ fragte der letztere. „Es stellt schlecht,“ lautete die Antwort. „Der Engländer ist nicht nach Athen zurückgekehrt.“ „Nicht! Was ist das?“ rief der Hauptmann erbost. „Geben die Engländer so wenig auf Körperschönheit? Achten sie den Verlust eines Ohres so gering? Nein, das muß ein Irrtum sein! Du warst nicht im rechten Gasthaus —“

(Fortsetzung folgt.)



also nicht unbedingt konservativ; Wirtschaftspolitiker müssen sie aber sein, denn das liegt ja in ihrem ureigenen Interesse, während die Vertreter der freien Berufe, die nicht in dem festen Boden eines angesehenen Standes wurzeln, eine ausgesprochene Vorliebe für große Dispute an den Tag legen, aus welchem absolut nichts resultiert als die alte Erfahrung, daß die Leute reden können. Wenn in unserem Nationalkongreß die Kräfteverhältnisse ebenso verteilt wären wie in der Duma, d. h. wenn die produktiven Stände und nicht die Bacharais die absolute Mehrheit hätten, da würde er in unserem Wirtschaftsleben ganz anders aussehen.

Von der Zentralbahn. Es zirkuliert das Gerücht, daß bei der Zentralbahn große „Unregelmäßigkeiten“ aufgedeckt worden seien. Man spricht von großen Unterschlagungen, von fingierten Lieferungen und anderen solchen Dingen, die wohl nicht schön, aber doch sehr üblich sind. Der Verkehrsminister wolle eine strenge Untersuchung einleiten und die Verantwortlichen, zu welchen auch der bekannte Ingenieur Herr. Dunham gehöre, der strafenden Gerechtigkeit ausliefern. Abwarten!

Der Novo Lloyd Brasileiro wird, wie es mit Bestimmtheit verlautet, sehr bald in Liquidation treten. In aller Kürze werde eine Versammlung der Aktionäre einberufen werden, die den Verkauf der Gesellschaft beschließen werde. Der Käufer werde die Kontrakte des Lloyd mit der Regierung übernehmen müssen. Die Schuld des Lloyd bei dem „Banco do Brasil“ wird auf sechzehn bis siebzehntausend Contos de Reis angegeben.

Militärischer Boykott. Der Bundespräsident und Marschall der Armee Hermes da Fonseca hat die Offiziere wissen lassen, daß er es als einen Akt der Indisziplin betrachte, wenn sie die Generale Menna Barreto und Lauro Sodré besuchen oder wenn sie gar am Kai erscheinen sollten, um den General Dantas Barreto zu begrüßen. Die drei Verfehmten sind seine Waffengefährten, sind hohe Offiziere von tadelloser Führung, von nicht unbedeutenden Verdiensten und nebenbei Männer von notorischer Ehrlichkeit. Daß sie politisch anders denken, als Herr Pinheiro Machado dem Marschall augenblicklich zu denken befiehlt, macht sie in keiner Weise ungeeignet zum Verkehr mit ihren Kameraden. Wenn der Marschall Hermes eine Spur von militärischem Korpsgeist in sich hätte, so würde er sich nie zu dem Versuch hergeben, die drei Generale zu boykottieren. Und wenn er politischen Sinn hätte, so würde er es ebensowenig tun. Denn es ist klar, daß er mit seinem Verbote gerade das Gegenteil erreicht. Die Mehrzahl der Offiziere wird sich veranlaßt fühlen, demonstrativ zu zeigen, daß sie sich zu einem solchen Boykott nicht hergibt, und manch einer, der sonst gar nicht daran gedacht hätte, wird nun gerade das Haus des Herrn Menna Barreto oder des Herrn Lauro Sodré aufsuchen und wird nun gerade am Kai erscheinen, wenn Herr Dantas Barreto ankommt. Die Opposition im Heere gegen die von Herrn Hermes da Fonseca eingeschlagene Politik, die ohnehin schon stark genug ist, wird also noch stärker werden. Und außerdem: wie kann der Bundespräsident (in Ueberschreitung seiner Befugnisse natürlich) sich unterstehen, den Boykott über drei ehrliche Soldaten zu verhängen, während er mit anerkannten Spitzbuben die angenehmsten Beziehungen unterhält. Wenn etwa, wie neulich, ein Sylvio Nery ankommt, der sich notorisch an den öffentlichen Geldern seines Heimatstaates bereichert hat, so verfehlt der Marschall Hermes weder einen Vertreter an den Kai zu schicken, noch ihm im Cattetopalast freundschaftlich die Hand zu drücken. Zum Hause mit dem goldenen Schlüssel und zur Francisca-Insel paßt dieses Verhalten allerdings ausgezeichnet, zu dem Programm, das derselbe Herr Hermes da Fonseca vor drei Jahren verlesen hat, hingegen gar nicht.

Aus den Bundesstaaten.

Minas Geraes. In Bello Horizonte wurde der Staatskongreß eröffnet. Die Botschaft des Staatspräsidenten wurde durch den Staatssekretär des Innern, Herrn Dr. Delphin Moreira, verlesen.

Rio Grande do Sul. In der Stadt Cachoeira kam es zu einem großen Konflikt, bei dem ein gewisser Manuel Teixeira getötet und ein Francisco Teixeira schwer verwundet wurde. Als die Täter sind der Capitão Thomaz Fontoura und sein Sohn Pedro Fontoura verhaftet worden.

In Porto Alegre zerstörte ein großes Schadenfeuer das Schuhwarengeschäft der Firma Antonio Belchiaro.

S. Paulo.

Ernennung zum Minister des Innern. Vor einigen Tagen ließ es, daß der paulistauer Staatsdeputierte und Rechtsprofessor Herr Dr. Manoel Pedro Villaboin als Minister des Innern in Aussicht genommen worden sei. Er reiste nach Rio und kehrte wieder zurück, ohne daß von der Ernennung etwas weiteres verlautet hätte. Die Einladung, das hohe Amt zu übernehmen, soll aber, wie von eingeweihten Leuten versichert wird, an ihn ergangen sein. Demnach muß Herr Dr. Villaboin diese Einladung abgelehnt haben oder aber ist der Bundespräsident inzwischen wieder anderen Sinnes geworden. Die „Eingeweihten“ nehmen die letztere Erklärung an. Als die Einladung ergangen sei, da habe man noch an eine versöhnliche Erledigung der Kandidaturenfrage gedacht, jetzt nach dem Scheitern aller Verständigungsversuche sei die Situation eine andere und man könne einen solchen aller Gewaltpolitik abgeneigten Politiker wie Herrn Villaboin nicht mehr als Minister des Innern gebrauchen. Den Posten sollte ein Mann einnehmen, der durch dick und dünn gehe und der anstatt nach der Fassung und solchen anderen Dingen nach dem Willen Pinheiro Machados frage. Ob das dem so ist, kann niemand bestätigen.

Wohnhäuser für die Staatspolizei. Mit dem Bau der Wohnhäuser für die Soldaten der Staatspolizei soll in aller Kürze begonnen werden. Die erste Häusergruppe wird in der Nähe des neuen Gefängnisses erbaut werden.

Römischer Ringkampf. Die Verwaltung des „Casino“ läßt jeden Abend, wenn das Haus recht voll ist, das Theaterinnere von der Bühne aus photographisch aufnehmen und diese Bilder werden auf die Reklamezettel reproduziert. Wir glauben, dieses ist verkehrt. Nicht photographische, sondern grammophonische Aufnahmen sollte man an solchen Abenden im Casino machen; die Schallplatten würden von der Hand gehen wie warme Semmeln; sie wären interessant als die Reproduktion des größten in der Welt möglichen Lärms, denn weder sämtliche Indianer der amerikanischen Prärie noch sämtliche Wölfe der sibirischen Steppen können

einen solchen Heidenradau aufführen, wie die Sizi-lianer und Kalabresen, wenn in ihrem durch keine Kenntnis der Ringregel getriebenen Hirn sich der Gedanke festsetzt, daß ihr Abgott, Herr Giovanni Raicevich, zu hart angefaßt werde. — Gestern rangen Raicevich mit Felgenhauer, die schon an zwei vorherigen Abenden die Aufmerksamkeit des Publikums durch ihren Kampf gefesselt hatten, und es hatte sich schon eine sehr starke Gruppe gebildet, die entschlossen war, sich durch ein infernales Johlen und Pfeifen recht gründlich zu blamieren. Kaum hatte Felgenhauer seinem Partner die Hand zum Grube gereicht, da bildete sich die schwarzgeockelte Jünglingsschar auch schon ein, daß der Druck etwas zu hart sei und sie schrie, was nur ihre Lunge erlaubte. So ging es den ganzen Abend durch, bis nach einer Stunde und zwanzig Minuten es Raicevich gelang durch eine „centure à rebours“ — übrigens einen wegen seiner Gefährlichkeit abgeschafften Griff — seinen Gegner auf die Schulter zu bringen. In diesem Augenblick erreichte die Begeisterung den Höhepunkt, frage aber nur nicht, was für welcher Von dem Ringkampf ist nicht viel zu sagen, denn wir können nur das schon gestern gesagte wiederholen. Felgenhauer ist weder brutal noch illoyal; daß er seinen riesenstarken Gegner etwas anders behandelte, als ein Kindermädchen das ihm anvertraute Baby, das glauben wir, gehört zum Beruf, und daß er zur Verteidigung ein paar mal die Stricke der Bühneneinfriedigung erfaßte, war menschlich verständlich, denn in der Hitze des Gefechtes wendet man manchmal Mittel an, die man selber nachher nicht gutheißt. Felgenhauer ist sehr stark und sehr gewandt; Raicevich ist aber noch stärker und noch gewandter, sodaß der erstere sich auf die Defensive beschränken muß, und wir glauben, daß ein Widerstand von 80 Minuten eine sehr schöne Leistung war. — Nach dem ersten Paar rangen Vervet mit Coenen, welches Ringen schon nach fünfundzwanzig Minuten durch den Sieg des ersteren erledigt war. Nachher betrat die Matte Fritz Müller und Victor Heusch, die aber gestern Abend noch keine Entscheidung herbeiführen konnten.

Der interimistische Ackerbausekretär, Herr Dr. Alfino Arantes, beauftragte Herrn Otto Specht, Chef der Informationsabteilung des Sekretariats, sowie Herrn Dr. Mario Sampaio Ferraz, Assistent derselben Abteilung, die Abgeordneten der Handelskammer von Boston am 24. d. M. bei ihrer Ankunft in Santos zu empfangen. Herr Otto Specht unterbreitete gestern dem Ackerbausekretär das Programm für den etwa 6tägigen Aufenthalt der 36 Abgeordneten. Es sind Besichtigungen von verschiedenen industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben geplant. Außer den genannten beiden Vertretern der Regierung werden sich der amerikanische Vize-Konsul, sowie Vertreter der hiesigen Associação Commercial den Abgeordneten anschließen.

Deutsche Operetten-Gesellschaft Tuschner. Sehr zahlreich sind hier die Freunde derjenigen Operetten, die sich mehr den Regionen der komischen Oper nähern, als denen der in Musik gesetzten Posse. „Der liebe Augustin“ gehört in besonderem Maße zu diesen musikalisch und textlich wertvollsten, und da die Aufführung in jeder Hinsicht auch verwirklichtesten Ansprüchen voll und ganz entspricht, so bedeutet dieselbe ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der diesjährigen deutschen Operettenaison.

Leo Falls Musik wahrt die Leichtigkeit, die Grazie und den Duft der leichten Oper vorzüglich, ganze Partien könnten ruhig in der Partitur einer komischen Oper stehen, wie z. B. das Finale des zweiten Aktes; jede einzelne Szene wirkte, mit innerer Liebeshwürdigkeit besetzt, elektrisierend, herzerfreudend und einschmeichelnd faszinierend. Mit dem Textbuch der Herren Rudolf Bernauer und Ernst Weisich kann man sich recht gut einverstanden erklären; die Handlung ist folgerichtig entwickelt und hält die einzelnen Auftritte organisch zusammen, und das beliebte Milieu eines kleinen bankrotten Balkanstaates, das heutzutage sogar ganz aktuell ist, erfährt eine ganz famose Persiflage. Dem inneren künstlerischen Wert des Werkes entsprach die Wiedergabe durch die ersten Kräfte der Tuschner-Gesellschaft durchaus und so kann man wirklich nur in lobenden und anerkennenden Worten über den gestrigen Abend berichten. Rudolf Ander, der den Regenten Thessaliens außerordentlich ansprechend gab, war auch Regisseur des Stückes, und was dieser stets geschmackvoll denkende, vornehme Künstler in die Hand nimmt, muß stets abgerundet und qualitativ sein, er schöpft aus der nie versiegenden Quelle seines großen und vielseitigen Talentes stets mit vollen Händen, wie Herr Carl Kapeller, der die durchweg gehaltreiche und brillante instrumentierte Partitur in außerordentlich plastischer und künstlerisch fein empfundener Weise zu Gehör brachte, viel zum vollständigen Erfolge des schönen Werkes beitrug.

Frau Mizzi Wirth hatte die Hauptrolle und bewährte den Ruf ihres ungewöhnlich geistvollen, wahren und großen Talentes. Man mußte seine heile Freude an dieser gesanglich wie darstellerisch vollendeten künstlerischen Leistung haben; überall offenbarte sie Schönheit, echte Kunst und bestrickende, temperamentvolle, geistvolle Auffassung. Es würde zu weit führen, allen Einzelheiten der präziösen Anmut, der Pracht ihrer Toiletten und besonders dem fein empfundenen gesanglichen Teil gerecht zu werden. Frau Wirth ist eine Meisterin in ihrem Fach, das möge genügen.

Unbegrenzktes Lob verdient Herr Kappsi, der junge Künstler bot in der Titelrolle eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Leistung; zu seinem ja stets voll anerkannten, gesanglich erstklassigem Künstlertum gesellte sich diesmal auch der ganze Scharm ungezwungener und bülmengewandter Darstellungskunst. Er stellte, auch im Exterieur außerordentlich glücklich, eine Figur voll Lebenswahrheit auf die Bühne und war Frau Wirth ein wirklich ebenbürtiger Partner. Das Publikum zeichnete ihn infolgedessen auch ganz besonders durch herzlichen Beifall aus. Wie Herr Ander in seiner famosen Uniform sehr gut aussah und in seiner vornehmen Gestalt glänzend wirkte, so gab Herr Kurt in jeder Hinsicht mit dezentem Konik und Grandezza den Prinzen Nikolaus; er wiederholt zwar in seinen Rollen häufig die an und für sich famosen Einzelheiten, die so außerordentlich „ziehen“, aber diese gleichen sich auch stets und er gibt den alten ausgegerotteten Schwerenöter sehr interessant, wie er stets die Lacher auf seiner Seite hat. Daß sein Exterieur immer besonders interessiert, haben wir bereits oft erwähnen können.

Neben diesem Trifolium glänzte Fräulein Linden, und obgleich sie stimmlich nicht ganz disponiert war, bot sie eine ganz außergewöhnlich lebendige und in jeder Hinsicht geschmackvolle Leistung; sie sah ganz reizend aus und erfuhr in jeder Beziehung. Herr Jirka war, wie zu erwarten, ebenfalls außergewöhnlich gut, sein Exterieur elegant, sein Spiel und Gesang von der erwärmenden Flamme echter Künstlerschaft durchglüht. Herr Worms, wie die Tri-

ger aller weniger großen und kleinen Rollen sympathisch und allen Anforderungen entsprechend; erwähnen wir noch besonders den fischen Fährlich „Tipp“ des Fräulein Verona besonders anerkennend, gedenken lobend der schönen und stimmungsvollen Bühnendekoration, die den prächtigen Rahmen zu dem lebensvollen Spiel aller Darsteller abgab, so können wir unseren Bericht mit dem Résumé schließen: Wieder eine künstlerisch, auf höchster Stufe stehende Aufführung, durch das tüchtige Tuschner-Ensemble.

Heute Abend bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend wird außer Abonnement „Die lustige Witwe“ gegeben mit Frau Mizzi Wirth in der Titelrolle, Herr Jirka Danilo, den Herren Ander und Kurt als Baron Zeta bzw. Njegus, Fräulein Linden als Valencienne und Fräulein Materna Rosillon. Im III. Akt singt Frau Wirth ein herrliches Lied von Jacques Offenbach, betitelt „Der Perserkönig“, welches sie sowohl in Buenos Aires, wie Rio stets unter stürmischem Beifall wiederholen mußte. Sonnabend Abend außer Abonnement am vielseitigen Verlangen die am Dienstag mit so außerordentlich großem Beifall aufgenommene Novität „Alt-Wien“ von Josef Lanner, in welcher Frau Wirth, Herr Ander und Herr Murauer so außerordentlich brillieren.

Von der Post. In der letzten Zeit sollen einige Wertbriefe verloren gegangen sein. Man sucht nach ihnen und findet sie nicht, man forscht nach und sie bleiben verschwunden, die Post ist aber die Ehrlichkeit selber. Wer erklärt nun das Rätsel.

Aviatic. Ein Herr Pedro Antonio Fagundes hat in einer Zuschrift an den „Estado de São Paulo“ die Idee angeregt, zur Erinnerung an den Flug Eduardo Chaves von São Paulo nach Rio de Janeiro auf dem „Trado da Moca“ eine Gedenkstätte zu errichten. Herr Eduardo Chaves ist der erste Brasilianer, der in seinem Lande geflogen ist und sein Flug nach Rio de Janeiro war jedenfalls ein Wagnis, das auch in Europa Aufmerksamkeit erregt hätte, deshalb hat der Gedanke sofort einen großen Beifall gefunden.

Finanzsekretariat. Es wird halb offiziös bekanntgegeben, daß der Finanzsekretär, Herr Dr. Joaquim Miguel de Siqueira, sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht habe. Es freut uns wirklich, daß der Leiter des Finanzressorts durch die gegen ihn von dem Unverstand in Szene gesetzte Hetze nicht tragisch genommen hat. Jeder Mensch weiß, daß der Finanzsekretär an dem Sinken der Kaffeepreise nicht schuld war, wie es ja wieder nicht sein Verdienst ist, daß die Preise neuerdings anziehen. Den Hetzern, die mit sehr wenig Kenntnissen belastet, bei jedem Anlaß auf die Regierung losschlagen, möchten wir folgendes zur Beachtung empfehlen. Ein Faktor spielt im Wirtschaftsleben die ausschlaggebende Rolle; der Kredit. Das zivilisierte Europa besitzt, wie der französische Nationalökonom berechnet hat, insgesamt für etwa 750 Milliarden Franken bewegliche Werte, die sein Betriebskapital und seine wirtschaftliche Ausrüstung etc. darstellen. Diese Werte wachsen jedes Jahr um 30 — 35 Milliarden und zirkulieren von Hand zu Hand als Geld. Ob Banknoten, Schecks, Wechsel, Obligationen oder Aktien, jedermann nimmt gute Papiere in Zahlung. In Wirklichkeit aber stehen diesen 750 Milliarden beweglichen Werten nur etwa 35 — 40 Milliarden tatsächlich vorhandene, d. h. metallene Werte entgegen (die zum großen Teil noch in den Kellern der Staatsbanken als „Garantie“ zurückbehalten werden). Rund 700 Milliarden Werte beruhen streng genommen nur auf guten Glauben und dem gegenseitigen Vertrauen, d. h. also auf dem Kredit, den die Masse der Besitzenden den Regierungen, den Privatgesellschaften oder den sonstigen Wertausgebern entgegenbringt. — Sobald eine Kriegsgefahr droht, versuchen instinktiv die meisten Wertpapierinhaber ihr Papier in Gold umzusetzen, weil zu Kriegszeiten nur das Kapitalmetall einen wirklich verlässlichen Wert darstellt. Gleichzeitig mit den Truppen werden also die Kapitalien mobilisiert (oder immobilisiert und die Folge dieser Mobilisation ist ein mehr oder weniger plötzlicher Zusammenbruch des Kredits, d. h. ein langsames oder katastrophenartiges Niedergehen der Börsenwerte, eine Verdünnung und Verflüchtigung des Geldes und damit zusammenhängend eine Entwertung des Geldpapiers, das man schließlich, je nach dem Kredit, den die kriegführende Regierung noch besitzt, zu Zwangskursen in Umlauf setzen muß. Im übrigen wäre niemand imstande, mit einiger Sicherheit vorauszusagen, welche weitergehenden Folgen dieser durch die Kapitalmobilisation bedingte allgemeine Stillstand von Handel und Industrie haben würde. Als am 30. September 1912 Montenegro und am 12. Oktober Serbien, Bulgarien und Griechenland der Türkei den Krieg erklärten, genügte diese Störung der internationalen Beziehungen, um das gesamte Kreditkapitalvermögen Europas von heute auf morgen um etwa 30 — 35 Milliarden zu entwerten. Noch ehe der erste Schuß auf dem Balkan gefallen war, hatten dergestalt die französischen Rentner allein der Kriegssturfe bereits einen Tribut von nahezu 5 Milliarden Franken an Wertverlusten bezahlt. Sie, die an diesem Kriege ganz unbeteiligt waren und denen es gründlich gleichgültig sein konnte, wer in ihm siegen würde, erhielten nichtsdestoweniger durch das Spiel der internationalen Beziehungen gleich zu Anfang der Feindseligkeiten die Hauptkostenrechnung zur Zahlung vorgelegt. Ist es da noch zu verwundern, daß diese gewaltige Störung der internationalen Beziehungen auch Brasilien in Mitleidenschaft zog und daß der Staat São Paulo auch seinen Teil von der Kostenrechnung zu tragen bekam? Die Franzosen, die Milliarden einbüßten, haben nicht über ihren Finanzminister geschrien, die Paulistauer und hauptsächlich ein Teil der Fazendeiros haben aber über den Finanzsekretär gezerrt, als ob nicht Nikita, sondern Herr Dr. Joaquim Miguel den Krieg angefangen hätte, der so große Wertverluste nach sich zog. Sie haben allerdings nicht des Krieges gedacht, aber das ist gerade ihr Fehler, daß sie nur die Folgen sahen und die erste Ursache ganz außer acht ließen. Sie stellten die Sache so hin, als ob der Finanzsekretär nur zu winken brauchte, um die Millionen, die sie so notwendig brauchten (nicht zum wenigsten für den Brillantenkauf) von Europa nach Brasilien zu locken. — Es gibt wirklich Leute, deren Horizont an der Nasenspitze aufhört.

Kablenachrichten vom 19. Juni

Deutschland. — Der neue Meeresriesen „Imperator“ erreichte bei seiner Probefahrt trotz des starken Nebels und Sturmes eine Geschwindigkeit von 21 1/3 Knoten. Das Schiff manövrierte tadellos. Trotz des starken Sturmes und hohen Seegangs schwankte der „Imperator“ nicht und deshalb wurden seine Passagiere auch nicht seckrank. — Der Flieger Kräfteit machte vom Flugplatz in Johannestal einen Anstieg in Begleitung eines

Passagiers. In großer Höhe versagte plötzlich der Motor und der Apparat stürzte herab. Beide Insassen des Flugzeugs fanden hierbei ihren Tod.

— Zwei deutsche und eine englische Schiffahrtsgesellschaften haben einen Vertrag abgeschlossen betreffend die Verbesserung des Verkehrs nach Nordbrasilien. Dabei wurde eine Frachtermäßigung in Aussicht genommen.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef hat dem Franzosen André Lebon, der sein Land in Wien auf dem Kongreß der Gefrierindustrie vertrat, das Großkreuz des Franz-Josef Ordens verliehen.

— Nach einer Meldung der „Zeit“ wird die Admiralität den Delegierten eine neue Flottenvorlage vorlegen.

— Der in Budapest tagende Kongreß der Frauenrechtlerinnen hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Diskussion über die Bekämpfung des Mädchenhandels befaßt. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine Umfrage zu veranstalten, um zu erfahren, welche die hauptsächlichsten Ursachen dieses Übels sind.

Italien.

— Der Streik in Norditalien ist noch unverändert. Am Donnerstag fand in Rom ein großes Meeting statt zum Protest gegen die Haltung der Polizei in Mailand und Turin. Dieser Versammlung wollten ca. dreitausend Personen bei.

Vereinigte Staaten.

— Aus San Francisco wird von einem Zugzusammenstoß berichtet. Die Katastrophe ereignete sich bei Vallejos. Zehn Personen fanden dabei ihren Tod. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß einer der Maschinisten die Signale falsch verstand.

— Herrn Lauro Müller wurde in New York von der Handelskammer ein Festessen gegeben, bei dem mehrere Reden gehalten wurden. Die Harvard-Universität hat ihm den Titel eines Doktors der Rechte verliehen.

England.

— Im Unterhause wurde am Donnerstag wieder über den Skandal der Marconi-Gesellschaft gesprochen. Die Sache konnte aber noch nicht erledigt werden.

Spanien.

— In Barcelona werden sich die Eisenbahner am 28. ds. in den Ausstand erklären.

Rußland.

— Aus Kiew wird von einem barbarischen Verbrechen berichtet. Einige Bauern haben eine Scheune, in der achtzig Feldarbeiterinnen übernachteten, in Brand gesteckt und die Frauen sind alle in den Flammen umgekommen. Das Motiv dieses Massenmordes war, daß die Frauen den Bauern die Arbeit weggenommen haben.

Belgien.

— In Evre geriet ein Benzindepot in Brand. Das Feuer teilte sich den Nebengebäuden mit, die alle in Flammen aufgingen. Der Materialschaden ist sehr groß.

Friede

In österreichischen Zeitungen liest man sehr oft, daß Rußland durch die Unterstützung der Balkanländer die Absicht verfolge, die Donaunomarchie finanziell so zu schwächen, daß sie außer Stande gesetzt wird, einen eventuellen Krieg zu ertragen. Der folgende, einer deutschrussischen Zeitung entnommene Ausschnitt zeigt aber, daß Rußland durch die Spannung ebenfalls sehr viel gelitten hat:

„Die Ereignisse auf dem Balkan haben Rußland schon allein hinsichtlich der Zolleinnahmen einen Verlust zugefügt; die Einnahmen sind 1912 um 3 000 000 Rubel, also etwa 1 Prozent gegen 1911 gefallen. Doch dieser Verlust steht in gar keinem Verhältnis zum Verlust, den die russische Handelsbilanz erlitten hat. Diese ist 1912 um 118 528 000 Rubel gegen 1911 gefallen, wobei angesichts der verhältnismäßig geringen Schwankung der Zolleinnahmen festzustellen ist, daß hauptsächlich die russische Ausfuhr in Mitleidenschaft gezogen ist. Somit ist bei der russisch-österreichischen Spannung nicht allein Oesterreich der leidtragende Teil gewesen. Wie die Budget-Kommission feststellt, ist der Verlust an Zolleinnahmen dadurch herbeigeführt worden, daß der Balkankrieg sehr schädlich auf das wirtschaftliche Leben Rußlands eingewirkt hat, einerseits durch die Behinderung der Dardanellenpassage und der Archipel-Schiffahrt, andererseits durch die Verschlimmerung des Geldmarktes und Zurückhaltung der Handelsumsätze. Die Handelsbilanz beginne passiv zu werden. Nicht nur der Umfang der Ausfuhr, sondern auch die für die Ausfuhrwaren gezahlten Preise gelten zurück, so die Weizen-, Roggen-, Gerste-, Futterpreise, wobei hinsichtlich des Getreides die Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Argentinien immer größer wird.“

Wenn man noch die Mobilisationskosten in Erwägung zieht, die für Rußland nicht geringer sein können, als für Oesterreich-Ungarn, so muß man zugeben, daß Rußland den Balkanspaß sehr teuer bezahlt hat. Es wäre interessant, die Ausgaben und Verluste beider Kaiserreiche in Heller und Pfennig berechnet zu sehen. Es wäre ein nettes Sümmchen — ein paar Milliarden. Und wenn man nun nach dem Nutzen fragt, da weiß niemand einen solchen zu nennen. Oesterreich-Ungarn wurde der für sein Wirtschaftsleben hochwichtige Weg nach Saloniki durch die slawische Mauer verarmt und Rußland hat jetzt das Vergnügen, seinen bisherigen Schützlingen aufs Dach zu steigen.

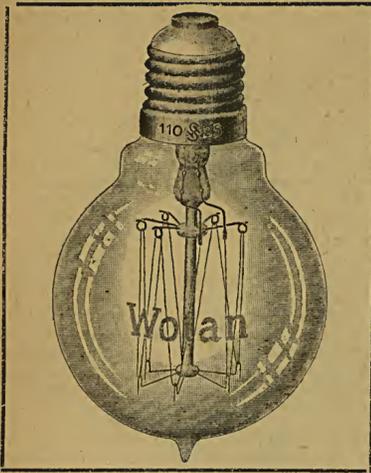
Den neuesten Nachrichten entnehmen wir, daß sowohl Bulgarien wie Serbien sich weigert, die Konferenz der Minister der Balkanstaaten zu beschicken, die in Petersburg zusammentreten soll. Diese Weigerung wird als der Anfang der Feindseligkeiten aufgefaßt.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungsgesellschaft), Rua So. Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Verschnappt. „Wie kannst du nur auf den kleinen Baron eifersüchtig sein!“ — „Weil ich weiß, daß er dich eifersüchtig im Garten geküßt hat.“ — „Aber doch nur auf die Hand.“ — „Nein, auf den Mund.“ — „Im Garten?“ — „Jawohl!“ — „Siehst du nun, wie du mir unrecht tust, das war ja auf der Veranda!“





Wotan-Lampe

Die erste Metallfadenlampe mit gezogenem Wolframdraht

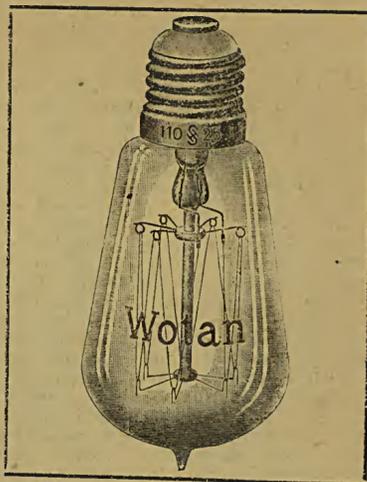
Stromersparnis 75 %

Dauerhafteste Lampe

Brennt in allen Positionen

Companhia Brasileira de Electricidade

Siemens-Schuckertwerke



Rio de Janeiro
Caixa Correo 631
Bureau: Rua Hospicio 29 — Telephon 88.
Lager: Rua General Camara 80 u. 87, Telephon 4327

São Paulo
Caixa Correo 1375
Rua Boa Vis'a 4, Tel. 3921
Lager: Rua Florencio Abreu 76, Tel. 4187

Bello Horizonte
Caixa Correo 6
Rua da Bahia 4014

Bahia
Caixa Correo 179
Rua S. João

Porto Alegre
Rua dos Andradas 247

Ständiges Lager von ca. 1/2 Million Lampen in allen Sorten

Gustav und Abraham

Ein Stücklein Bibelkritik.
Von Eduard Weitsch.

So! Die Lampe brennt!
Auf meinem Schreibtische türmten sich Korrekturhefte.
Die Forderung des Tages! —
Drohend klappt das Faß der roten Tinte, das schwarze ist fest geschlossen. — Man taucht so leicht falsch ein — und eine Korrektur mit schwarzer Tinte! — Nein, es sei Ordnung in unserem Dasein!
Also los!
Da klopft es! Ich kenne dies Klopfen an meiner Zimmertür, ganz fein und doch so „eindringlich“.
Das Söhnchen meiner Wirtin.
„Na, man herein, Gustav!“
Die Klinke wird geräuschlos heruntergedrückt und — schnapp — schnell sie geräuschlos wieder empor.
Und hereinspaziert kommt das Bürschchen, das die Menschen einst Gustav zu taufen liebten. Fast 6 Jahre ist er nun und zeichnet sich durch eine graue Schürze mit breiten roten Rändern, zwei Augen groß und blau, in denen der Schalk und das Sinnen sonderbar wechseln, und durch eine Nase, deren frech in die Luft stehende Spitze seinem frischen Gesicht etwas liebenswürdig Spatzenhaftes gibt, das zu jenen Augen seltsam wenig passen will.
„Onkel, Bilder ansehen!“
Das ist die bettelnd-diktatorische Formel, die mich mindestens auf eine halbe Stunde festnagelt.
Also da ist eine alte Biblische Geschichte aus meiner Abschützzeit mit vielen Bildern. Die kann er nicht genug durchblättern, auch die Gesichten kennt er teilweise und liebt sie.
Er kommt erst nächste Ostern zur Schule.
„Onkel, das ist Abraham!“ beginnt er die Un-

terhaltung, nummehr auf drei Brockhausbänden neben mir vor dem Buche thronend.
Meine Korrekturen sieht er nicht, der Ahnungslose.
„Ja, dies ist Abraham!“
„Was macht der?“
„Der will den Isaak opfern.“
„Was?! —“
„Opfern — Hm — na ja — sieh mal, er will den Isaak töten, weil er denkt, der liebe Gott will das! — Denk dir mal, wenn die Mama dich nun bitten würde, du solltest die Flöte wegwerfen, die wir gestern geschnitzt haben. Würdest du das nicht tun?“
„Nein!“
„Aber, wenn sie sehr bittet?“
„N — — naja.“
„Na, sieh mal, der Abraham dachte sich, der liebe Gott wollte den Isaak gern bei sich im Himmel haben, und darum wollte der Abraham den Isaak nun töten. Aber der liebe Gott wollte es gar nicht und ließ es dann nun nicht geschehen!“
„Tja — du Onkel, der sieht aber komisch aus!“
„Wer?“
„Der Abraham!“
„Wieso?“
„Na — überhaupt.“
Lange Pause. Gustav lacht in sich hinein, und ich weiß nicht warum.
Was hat er nur?
„So'n Hemdenmatz!“ lacht er plötzlich.
„Aber Gustav!“
Mein mahrender Anruf stört ihn wenig, sondern er fragt nun, was unter dem Bilde stehe.
„Abraham will Isaak opfern, mein Junge!“
„Du Onkel — ich kann das nicht lesen.“
„Nein, das lernst du erst, wenn du in die Schule — Lesen und Schreiben.“
Pause.
„Konnte Abraham lesen und schreiben?“

Herrgott der Bengel fragt einen noch kaput.
„Nein!“
Pause.
„Und der Isaak?“
„Auch nicht!“
Pause.
„Und der Jakob?“
„Auch nicht!“
Pause.
„Onkel, wer hat denn das alles aufgeschrieben?“
Und energisch tippte der kleine Zeigefinger auf das verlegen zitternde alte Schulbuch.
„Ja, das hat der Moses aufgeschrieben, weist du, der durch das Rote Meer gezogen ist.“
Pause.
„Du — woher wußte der denn alles so genau?“
„Nun, der Abraham hat es dem Isaak erzählt, und der dem Jakob und der wieder seinen Kindern. Und so weiter! Weißt du, genau so, wie wir dir die Märchen erzählen!“
„Hm!“
Sehr lange Pause.
Dann wendet mir Gustav seine ganze Front zu, daß der Brockhausbau unter ihm bedenklich ins Wanken kommt.
„Du!“, sinnend heften seine Augen sich auf mich, „meinst du nicht, daß da manches verquatscht ist?“
„Ach — nu — un —“

seine Wirtin an jedem Ersten zwei, bei Regenwetter sechs Kilo Schmutz aus der Wohnung zu schaffen hatte.“
„Das ist noch gar nichts“, sagte der zweite. „Ich habe einen Freund gekannt, der wohnte vier Treppen hoch. Da konnte aber vom Ersten bis zum Dritten eines jeden Monats niemand hinein oder hinaus, so drängten sich die Gläubiger im Treppenhaus.“
„Das ist noch alles nichts“, mischte sich ein Dritter in die Unterhaltung. „Ich wohnte mit einem Schuldenmacher im selben Haus. Da mußten regelmäßig nach dem Ersten eines Monats die Treppen erneuert werden, so waren sie von den Besuchern abgenützt worden.“
„Und ich kannte einen Schuldenmacher“, meldete sich der folgende der Stammtischgenossen, „der wohnte in einer Vorstadt von London. Für die Gläubiger dieses Mannes wurde jeden Monat zwei Tage lang eine eigene Straßenbahn in Betrieb gesetzt.“
Zu all dem hatte der Fremde lächelnd geschwiegen. Da man vermutete, daß auch er sein Teil zur Unterhaltung beitragen könne, munterte man ihn zum Erzählen auf. „Uell“, sagte er. „Ich habe gewohnt in eine große Stadt in Nordamerika. Neunhunderttausend Einwohner. Ich habe gehabt sehr vieles Schulden. Darum sein iek gezogen nach Europa. Und nun sein die Stadt ausgestorben, weil alles Gläubiger wollen sprechen zu iek und sein gereist mir nach.“

Humoristisches.

Lügen. An einem Stammtisch, an dem man gerne aufschneit, erzählte man allerhand Geschichten von großen Schuldenmachern. Ein Fremder am Nachbisch hörte lächelnd zu.
„Ja“, sagte einer von ihnen, „ich hatte einen Freund gehabt, der hatte so viele Gläubiger, daß

Der stärkste Mann. Fremder: „Erzählen Sie mir doch nichts von Abs! Bah, zweihundert Pfund tragen, ist gar nichts! Sehn Sie mal diese Muskeln an — ich gehe jede Wette ein, daß ich mit dieser rechten Hand einen Eisenbahnzug aufhalte!“ — Stamngast: „Alle Wetter, dann sind Sie wohl ein berühmter Athlet?“ — Fremder: „Nein, Lokomotivführer!“

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
B-CK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Größer Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 411

Caixa do Correo No. 1250

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 80-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.
Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2959
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.
General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Ueberrimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a.
" " " 3 Monate 4% p. a.
" " " 6 " 5% p. a.
" " " 12 " 6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
" 6 " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.
Telegraphische Adresse: Bancaloman

Charutos Dannemann

Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: I. Walder

Chapelaria allemã

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stücke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Das

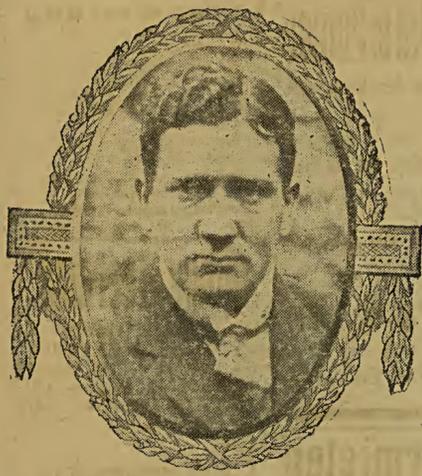
Deutsche Heim

der „Frauenhilfe“

São Paulo

ist verlegt nach
Rua Visc. do Rio Branco 8

William Zadig.



Lange und bange Wochen schwerster Sorge um das Leben dieses so unendlich reich begabten und als Künstler wie als Mensch gleich sympathischen bedeutendsten Bildhauers São Paulos liegen jetzt glücklich hinter uns.

Das außergewöhnliche Interesse, welches diesem hochbegabten Künstler in der erst kurzen Zeit seines hiesigen Schaffens allseitig entgegengebracht wurde und die stetig steigende Beliebtheit, welcher sich diese wahre Künstlernatur erfreut, veranlaßt uns, da er sozusagen zu neuem Leben erwacht ist, eine kurze Schilderung seiner bisherigen künstlerischen Laufbahn mit einem Bildnis des Künstlers zu veröffentlichen.

William Zadig wurde am 21. Juli 1884 in Malmö in Schweden als der Sohn wohlhabender Eltern deutscher Abstammung geboren, genoss eine außerordentliche Erziehung und bald zeigte sich neben der Vorliebe für jeglichen Sport seine selten starke Begabung für die Kunst, insbesondere aber für die Plastik.

den Auftrag, mit einem Kollegen zusammen künstlerische Arbeiten für die Yacht des deutschen Kaisers auszuführen, die ihn 5 Monate lang intensiv beschäftigten. Ihm wurde von dem hohen Auftraggeber Kaiser Wilhelm II. die Auszeichnung zuteil, daß dieser ihm wie seinem älteren Kollegen seine persönliche Anerkennung und seinen herzlichsten Dank aussprach, als er bei der Aufstellung der geschaffenen Werke anwesend war.

Trotz dieser Wertschätzung litt es Zadig aber nicht lange in Deutschlands Hauptstadt, die dortigen Kunstsammlungen erschienen ihm zu schematisch, sein sich mehr und mehr entfaltendes Talent suchte neue Anregungen, neue Wege, und so begab er sich bereits 1908 nach Paris.

Auch dort erregte er bereits im selben Jahre durch eine im „Salon“ ausgestellte, vorzüglich charakterisierte Porträtbüste Aufsehen; „Gaulois“, „Echo de Paris“, „L'Autorité“ und viele andere bedeutende Blätter besprachen die überaus künstlerische, eigenartige Arbeit in anerkennender und ermutigender Weise.

Obleich es Vorschrift ist, daß nur drei Arbeiten eines Künstlers ausgestellt werden dürfen, nahm die Jury des Salons 1909 dennoch sämtliche 7 Büsten des Künstlers einstimmig auf, ein Beweis, wie sehr die älteren und berühmteren Kollegen dies exzeptionelle Talent schon zu schätzen wußten.

Diesmal brachten nun alle Zeitungen, besonders „Gil Blas“, „Aurore“, „Liberté“, „Christique Independante“, „Journal des Artistes“ etc., glänzende Besprechungen. So schrieb der bekannte Kritiker Volmar: „Die Arbeiten des jungen schwedischen Bildhauers Zadig haben, impressionistisch behandelt, eine überaus große Intensität im Ausdruck und gehören zu dem Besten, was der „Salon“ an Porträtbüsten enthält; es ist ein schönes und großes Talent, welches sich damit zum zweiten Male dem kunstverständigen Pariser Publikum vorstellt.“

Die nächsten zwei Jahre brachten weitere Erfolge, gleiche und womöglich noch größere Ehren. So wurde der jugendliche Künstler 1911 schon zum Professor an der berühmten L'Academie Moderne in Paris ernannt. — Doch trotz seltener künstlerischer Erfolge, einer ausgezeichneten Position und zukunftsreicher Karriere drängte es ihn, andere Länder, andere Völker und Sitten kennen zu lernen, und es muß Herrn Dr. Ramos Azevedo als außerordentliches Verdienst angerechnet werden, daß er mit sicherem, weitsehendem Blick diese jungen tüchtigen Kraft, gleichwertig als ausübender Künstler wie als Lehrer, veranlaßte, hier als Professor an der vielseitigen, bestgeleiteten Kunstschule „Lycee de Artes e Officio“ sein Lehrtalent so erfolgreich zu entfalten. In kurzer Zeit entstanden nun hier die meisten der vorzüglichsten Arbeiten Meister Zadigs, welche wir gelegentlich der Ausstellung im „Salão de São Paulo“ eingehend würdigten, darunter die beiden prachtvoll charakterisierten Büsten Dr. Freitas Valles und Dr. Nestor Pestanas etc. War nun auch ein Hauptwerk, die „Salomé“, hier mit dem gleichen Erfolge, wie seinerzeit im Pariser Salon, ausgestellt, wie eine der kleineren Bronzen „Travessa da Rua“, welche nebst der Büste des größten Kunstfreundes und Mäzens Dr. Freitas Valle in der neuerbauten prächtigen Galerie der „Villa Kyrial“ aufgestellt finden wird, der reizenden Statuette „Juliette“ nebst dem prächtigen „Tiger“ Eigentum Dr. Nestor Pestanas, so blieben uns bisher viele Wer-

ke des Künstlers aus seiner Pariser Zeit noch unbekannt. Unter anderen die Porträtbüsten seiner Mutter, des Majors Davidson (Salon 1909), des Kammerherrn Graf Wrangel (Salon 1911) und das eigenartige Werk „Sous le signe de Chanteclair“.

Leider aber auch das Hauptwerk, das wertvollste, wenn man das in künstlerischer Hinsicht sagen darf, denn — und das ist das Außerordentliche an Zadigs Talent — jede, auch die kleinste und flüchtigste Skizze trägt den Stempel tiefster Besetzung und eigenartigster persönlicher Auffassung; dasselbe trägt den Namen „Aurora“, und die bekannte Signatur — pt — schreibt darüber: „Die schöne und jugendliche Frauengestalt in Lebensgröße ist soeben erwacht und ruht noch auf dem einen Knie, hebt ihren geschmeidigen Oberkörper aufwärts, das Gesicht mit den reinen Zügen gegen das aufsteigende Tagesgestirn gewendet, den einen Arm über den Kopf haltend in Erwartung des Tages. Ungesucht zeigt dieses Bildwerk durchgehend eine Bewegung nach aufwärts, der Eindruck des Erwachens der in jugendlicher Keuschheit gegebenen, herrlich proportionierten Gestalt ist vollendet und alles wirkt somit einzigartig zusammen, die Idee des Kunstwerkes herrlich zum Ausdruck zu bringen.“

Das hinlänglich bekannte und von allen bewunderte João Mendes-Denkmal São Paulos bleibt noch zu erwähnen. Der Künstler hat es, da es während seiner Krankheit aufgestellt und enthüllt wurde, noch nicht in seiner eigenartigen Wirkung gesehen. Weitere Aufträge harren der Vollendung, und so hoffen wir, daß unser Meister Zadig baldigst neu gestärkt und neu gekräftigt die so lange unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen können. Er wird uns sicherlich noch unendlich viele Werke schaffen, die, modern in der Anschauung und Formgebung, besetzt von echtem künstlerischen Geiste, der jungen aufstrebenden nationalen Kunst Brasiliens zur Ehre gereichen.

Für Küche und Haus.

Türkisches Backwerk. Je drei Eßlöffel zerlassene Butter und Milch, eine halbe Schote Vanille, etwas Salz, wenig Zucker und soviel Mehl werden genommen, daß ein ziemlich weicher Teig entsteht, der messerrückendick ausgewalkt und in zwei Teile geteilt wird. Dann mische man 1/4 Kilo geriebene Haselnüsse mit sechs Eßlöffeln flüssigem Honig, mache kleine Häufchen auf einem Teil des Teiges und gebe den anderen darüber; nun werden mit einem kleinen Likörglas Krapfen ausgestochen. Backe sie sehr rasch, schwimmend in heißem Fett. Sie werden noch heiß dicht mit Vanillezucker bestreut, daß sie eine Kruste bekommen. Halten sich sehr lange.

Blumenkohlgemüse (auf französische Art). Der gut geputzte Blumenkohl wird für eine Stunde mit den Rosen nach unten in Wasser, das mit etwas Essig vermischt ist, gelegt, damit etwa darin vorhandene Raupen oder Würmer herauskriechen; nachdem wird gut nachgesehen, ob sich auch keins der Tiere in den Vertiefungen festgesetzt hat. Dann wird der Kohl abgetropft, ganz gelassen oder in je vier Teile geschnitten und in kochendes, mit etwas Salz und Butter gemischtes Wasser gelegt, in dem er langsam weichkochen muß. Dann nimmt man ihn

vorsichtig mit dem Schaumlöffel auf eine erwärmte Schüssel und überfüllt ihn mit etwas Sauce, die man über dem Feuer aus geschmolzener Butter mit etwas Salz, Pfeffer, geriebener Muskatnuss und einem Löffel milden Essig gemischt hat.

Schweinsröllchen in Gelee. Man kann dazu Schwarten verwenden, die man von Fett ablöst, sodaß ein schmales Fettbändchen daran bleibt. Man schneidet sie in 1 Zoll breite und etwa dreimal so lange Stücke und ebenso mageres Schweinefleisch in derselben Form. Von jedem gleich viel. Das Fleisch lege man auf die Schwarten, streut Salz, weißen Pfeffer und gefackte Zitronenschale darauf, in jedes vier Kapern und wickelt sie mit einem Faden fest zusammen, nun setzt man Schweinsfüße und ein halb Pfund Rindfleisch oder Kalbsknochen in einem Topf zum Feuer, gießt halb Aepfelwein, halb Wasser und den Saft einer Zitrone hinein und legt die Röllchen hinein, schäumt sie während des Kochens gut aus, legt noch ein paar Lorbeerblätter, einige Nelken, Gewürz, ein Stückchen Paprikaschote hinein und läßt sie völlig gar kochen. Dann legt man sie in einen Topf, klärt die Brühe mit drei Eiweiß etwas heraus und gießt sie über die Röllchen durch ein feines Sieb. — Sind sie steif, so nimmt man sie heraus, schneidet sie in Scheiben und garniert mit dem Gallert und ist sie mit Kartoffel- oder Bohnenalat.

Dies und Das

Unter dieser Spitzmarke bringt die Düsseldorfer Halbmonatsschrift „Masken“ eine Reihe wertvoller Aphorismen von A. B., von denen folgende hier wiedergegeben seien: Der Eitle bucht sich alle günstigen Zufälle als verdiente Erfolge, alle ungünstigen Erfolge als unverdiente Zufälle. — Die Großen aller Zeiten und Völker bilden eine Ahnengalerie von Meisterporträts, die für alle Welt vorhanden ist und den Jahrhunderten trotzt; die Kleinen: jene geschmacklosen Albums von Familienphotographien, die aus jedem Nachlaß, manchmal auch schon beim Wohnungswechsel ausgekehrt werden. — Je besser die Frau vom männlichen Geschlecht behandelt wird, desto tüchtiger wird sie; je tüchtiger der Mann vom weiblichen Geschlecht, desto schlechter wird er. — Tagesberühmtheit und Nachruhm verhalten sich wie Glockenmantel und Glocke; erst wenn dieser abgefallen ist, stellt sich heraus, was der Guß taugt. — Sie achten, ohne sich wichtig zu nehmen, ist seltener, als sich wichtig zu nehmen, ohne sich zu achten. Sokrates nahm sich nicht wichtig, jeder Hotelportier tut es.

Entschuldigung. Das vierjährige Lieschenverrichtet eben ihr Tischgebiet, als sie von ihrem Papa gerufen wird. Einen Augenblick steht sie unschlüssig, dann verbeugt sie sich schnell: „Pardon, lieber Gott, ich komme gleich wieder.“

Am Ersten Herr (zum Diener): „Heute werden viele Gläubiger kommen, Jean; damit ich aber nicht so häufig gestört werde, führen Sie die Leute immer truppweise herein, verstanden?“

Mißverständnis. „Ede hat neulich einen tadellosten Ulster gemauert.“ — „Sitzt er“ — „Noch nicht.“

Allen Europareisenden empfehle mein Hotel Lübecker Hof - Hamburg Kirchen Allee No 24 neben den Hauptbahnhof und in nächster Nähe der Anknüpfstelle der Dampfer. Zimmer von Mk. 2 bis Mk. 3 Vorzügliche Küche! Freitags Feijoada. Man spricht portugiesisch.

Für Fabrikanten! Ein in Rio de Janeiro bei der Fazenda e Armario-Kundschaft besteingeführtes Comm. Haus wünscht die Vertretung einer oder mehrerer leistungsfähiger National-Fabriken zu übernehmen. Erstklassige Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter P. I. 2418 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600000 pro Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo.

Borissal ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken der verminderten, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausschüttungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Verkaufsstellen in allen Drogeriegeschäften. Niederlage: Drogeria Paulista Rua Direita 37 S. PAULO.

Gasthaus Weiße Taube an einen Herrn oder eine Dame in Ypiranga. Näheres Rua Bom Pastor 153 (Bondanahe) oder zwischen 11 und 4 Uhr im Museum Paulista beim Secretario-tractador. Junger Mann flottes Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Gefl. Offerten unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Mech. Werkstätte von Mathilde Friedrichsson 2317 Rua Aurora 53, São Paulo. Orthopädische Anstalt Fabrikation chirurg. Instrumente Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt Schleiferei für Buchbindemaschinen etc. Garant. Arbeit bei zivilen Preisen. Rua Aurora 53, São Paulo.

Kunstgewerbehaus Inh. Kenigste Franko J. S. da Conceição 16 S. Paulo. Spezialität: Engelplatten in Stahl u. Bronze für die gesamte Papier-, Leder-, Holz- u. Metallindustrie Ausführung hochfeiner Eisenarbeiten Stigablen, Geschloßkasten, Ständerschränke, Zirkel, etc. etc.

Bierbrauer Größere Brauerei im Süden Brasiliens sucht per sofort einen tüchtigen Braumeister, der auch mit der Fabrikation alkoholfreier Getränke vertraut ist. Es bietet sich günstige Gelegenheit gesicherte Existenz zu gründen. Offert. unt. A. B. 100 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 2913

Für 140 Contos gegen baar oder Ziel verkauft man (wegen Unpässlichkeit des Besitzers) ein grosses Besitztum in der Stadt Jundiahy, das 1100 Meter Front und grosse Tiefe hat, vollständig eingezäunt ist und ungefähr 400.000 Quadratmeter ausmacht und innen gut eingeteilt ist. Enthält: Kleine Häuser, 1 Geschäftshaus, alle vermietet, 1 neues Chalet, 1 grosses Wohnhaus, 1 Keller, Niederlagen, Trockenplätze, zwei grosse Ställe für 43 Stück Vieh, noch 3 Häuser für Stallangestellte, 2 Pferde, 1 Esel, verschiedene Wägelchen, Wagen etc. etc. grosse Heuniederlage, grosse Weide mit fließendem Wasser; Wasserleitung in allen Häusern u. Ställen, elektrisches Licht (vor der Tür fehlt bloss Anschluss), 2 schöne Obstgärten mit tragenden Fruchtbäumen, Garten mit vielen amerikanischen und europäischen Weinreben. De Stadt Jundiahy ist eine Stunde von São Paulo entfernt und von grosser Zukunft. Obiges Besitztum in Lose geteilt, bietet grossen Gewinn. Wegen nähere Auskünfte schreiben man an V. A., Caixa Postal 561, S. Paulo. 2785

Echt bayrische Malzbombons 1\$000 die Dose „La Bonbonnière“ Rua 15 de Novembro 14 (esquina Largo do Theouoro) Filiale: Rua S. Bento 23-o.

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Adolfo Mathowel Fabrikation chirurg. Instrumente Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt Schleiferei für Buchbindemaschinen etc. Garant. Arbeit bei zivilen Preisen. Rua Aurora 53, São Paulo.

Penha. Ein neues Haus für kleine Familie ist für 708000 monatlich zu vermieten. Rua Vigario Benedicto Camargo 21, S. Paulo. 2920

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30

Geldschränke Eisen- und Metall-Betten Sparöfen der grossen Fabrik Bertu, Porto Alegre Zementziegel (Eternit) Minas-Amiant besser als der ausländische. Bestellungen an den einzigen Agenten in São Paulo Jorge Bustamante Caixa 1043 2391 Largo do Theouoro 2 - 2. Stock

Reiner Bienenhonig zu haben in der Loja da China Rua S. Bento 41 B São Paulo Telefon 1475 Loureiro, Costa & Co.

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch finden einige Herren bei deutscher Dame. Rua Bento Freitas 40 São Paulo. Hoening's Bahia-Cigarren sind die besten! Probieren Sie Haya, Margarita, Reclame, Idalina. Alleinige Vertreter: Ricardo Naschold & Comp. S. PAULO

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratingüny 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Tele: fon 998. Spricht deutsch, S. Paulo. Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua.) 5880 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst. S. Paulo. Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 2989 Tüchtiger, deutscher Gärtner sucht noch für einige Tage im Monat Beschäftigung. Empfiehlt sich zur Anlage und Instandhaltung von Gärten. Gefl. Offerten unter „Gärtner“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2912

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässiger Preis. Ladeira St. Efigenia 27. São Paulo. Progredior 1920 Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899 Jeden Abend Konzert von einem erstklassigen Sextet Mittwochs von 3 bis 5 Uhr Five-o-clock tea hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt

Gegen Keuchhusten Xarope Gedomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt. Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna Rua das Palmeiras No. 12 - S. Paulo. Xarope Gedomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. 1384 Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer

Immer voran!

Bestätige, dass ich seit zwei Jahren an einer Wunde litt, die nicht nur beständig meine Gesundheit störte, sondern immer noch grösser wurde, obwohl ich sie durch alle Mittel, auch durch Ausbrennen, zu heilen suchte. Alle Mittel blieben erfolglos.

Heute bin ich also vollkommen geheilt und dieses nach dem Gebrauch von fünfzehn Flaschen des Elixirs de Guaiac, Salsa, Caroba und Guayaco, Präparat des Apothekers João da Silva Silveira, dem ich gestatte, von diesem jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Pelotas, 12. Januar 1889.
Francisco José da Cruz.
a/c Sr. Barreiros.
Rua de São Domingos
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Schweiz. Hilfsverein „Helvetia“

São Paulo
Zu der am Sonnabend, den 21. Juni, um 8 Uhr abends im Lokale der „Pension Suisse“, Rua Brig. Tobias 1, stattfindenden **Halbjährigen Generalversammlung** sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Verlesen des letzten Protokolls
2. Ernennung d. Festkommission für das September-Fest
3. Verschiedenes
Der Vorstand.
NB. Bei nicht genügender Beteiligung findet um 9 Uhr eine 2. Einberufung statt und ist diese bei jeder Mitgliederzahl beschlussfähig.
2930

„Die Familie“

S. Paulo
(Rua Marechal Deodoro 2, II.)
Am 22. Juni (Sonntag) 4 Uhr findet die 2. Frauensitzung statt; durch Uebernahme eines 2. Saales ist der Zutritt allen Mitgliedern wie Freunden ermöglicht.
Der Vorstand.

Mit u. ohne Pension

sind 2-3 Zimmer zu vermieten. Praia Icarahy, Niteroiy, Rua Nilo Peçanha 17 ant., 99 mod. (2944)

Junger Deutscher

mit akademischer Bildung sucht Stellung als Hauslehrer. Derselbe kann auch Unterricht im Geigenspiel erteilen. Gefl. Off. unter F. K. 144 an die Expedition. d. Ztg., Rio. Caixa 302. (2943)

„Peitoral“ v. Dr. G. Wilken

ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Waffenschmied

Heute grosse Chor- und Solisten probe. 2863



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Geräucherter Lachs
Kieler Bücklinge
Matjes Heringe
Feinster Malmet Caviar
Holländische Vollheringe
Geräucherter Aal
Aal in Gelee
Steppen Käse
Chester Käse
Limburger Käse

Casa Schorch
21, Rua Rosario 21 - S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Bekanntmachung.

Alle, welche Forderungen irgend welcher Art an die Firma **M. Preuss & C.** (Sägerei, Rua Sta. Cruz da Figueira 20) haben, wollen dieselben unter Beibringung ihrer Titel im Bureau der Herren Dres. Lehfeld & Coelho, Rua da Quitanda 8, I. Treppen, innerhalb 3 Tagen behufs Feststellung und gelegentlicher Regelung anmelden.

Ein tüchtiger Meister

für mech. Weberei wünscht sich zu verändern, hat Webschule besucht und war auch als Werkmeister einer K. K. Webschule in Oesterreich tätig. Ist firm in Herstellung jeder Art von Baumwollwaren, ebenso Schafwollwaren, ob Kammgarn, Streichgarn oder Vigogne. Langjährige Praxis. Tüchtiger Monteur u. Vorrichter. Spricht Deutsch, Portugiesisch, Spanisch und etwas Polnisch. Gefl. Offerten unter „Webmeister“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 2918

Für Ribeirão Pires

gute Köchin für deutsches Haus gesucht. Verheiratete Frau, deren Mann als Gärtner arbeiten kann, bevorzugt. Zu erfragen bei Richters, Rua Alvares Penteado 9 (Schmidt, Trost & Co.), S. Paulo. 2908

LAMPADA "AEG"



Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

C.ª Sul Americana de Electricidade
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)
Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Aus gezogenem Metalldraht
Unzerbrechlich

„AEG“

Kaiser Jubiläums-Feier

Photographien des Festbanketts liegen bei Hrn. H. Rosenhain, Rua de S. Bento 48, zur Ansicht auf, woselbst auch Bestellungen dafür angenommen werden ::

Kochöfen

welche kein Feuer benötigen, also die grösste Sparsamkeit einer Familie darstellen. Zu verkaufen Alameda Glette 5 S. Paulo. 2916

Zu verkaufen

gegen sehr billigen Preis per sofort jahrelang existierendes gut bekanntes deutsches Chopp-Local im Zentrum von Santos und der Docks. Näheres Praça Telles 5 in Santos, oder in S. Paulo per Brief unter „Stadt Hamburg“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2995

Deutsche Frau

sucht Reinmachestelle eventuell auch für vormittags. Gefl. Off. unter M. J. L. 2926 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2926

Maschinist, Heizer

gelernter Maschinenschlosser, sucht Stellung als Maschinist, am liebsten in einer Turbinenanlage. Offerten unter M. H. 2924 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo erbeten.

Tüchtige Köchin

und Hausmädchen für sofortigen Eintritt gesucht. Rua Maranhão 29, São Paulo. Richters. 2907

CASA LUCULLUS

Emmenthaler, Rahm Käse
Edamer, Harzer, Steppen Käse
Roquefort, Brie
Camembert, Chester
Port-Salut

Alleinsteh. Dame

sucht per sofort ein möbliertes Zimmer evtl. mit Pension. Offerten unter L. B. G. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo

Junge Lehrerin

für Deutsch u. Französisch, statthlich geprüft, erteilt Unterricht auch anser Hause; gibt Klavierstunden für Anfänger. Offerten erbeten unter „Deutsch-Französische Lehrerin“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2929

Maschinist und 2 Heizer

für elektrische Dampfzentrale werden sofort gesucht. Rua da Quitanda 10, sobr., S. Paulo. 2923

Haus

zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmer und Küche. Preis 11\$. Rua G. Couto de Magalhães 32, (ant. Rua Bom Retiro), S. Paulo

Junger Mann

mit guter Handschrift, welcher auch portugiesische Briefe schreiben kann, gesucht. Vorzustellen. Rua S. João 193, S. Paulo. 2921

Tüchtiger Setzer

gesucht bei gutem Gehalte für die Druckerei ds. Blattes

Deutsche Frau

und junges Mädchen suchen Stellung für alle Hausarbeiten ausser Kochen. Bevorzugt wird Hotel. gefl. Off. unt. C. L. 2927 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2927

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer bei deutscher Familie. Rua dos Gusmões 18, S. Paulo. 2928

Tüchtiges Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Vorzustellen: Rua S. João 193, S. Paulo. 2922

Kleiner Gasofen

mit Bratofen preiswert zu verkaufen. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo.

Uhrmacher

selbständiger Arbeiter kann sofort antreten. Gehalt nach Ueber-einkunft. Off. unt. „Casa de Joias“, Santos, Praça Republica 20 (2959)

Zu vermieten

möbliertes Saal für einen oder zwei Herren. Alameda Nothmann 20 S. Paulo. 2911

Malstunden

nach neuzeitlichem, interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Georg Fischer-Elpons

Ofthalmischer Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Sensationell!!

Reine Milch in Pulver

Importiert von der Normandie
Untersucht durch die Directoria Geral de Saude Publica

Empfohlen durch die Aerzte

80 Prozent billiger wie jede andere Milch

Das beste für den Gaumen

Depositäre:
Guerra & Co.
Rua José Bonifacio No. 17
S. PAULO

Zu vermieten

(Für Pension geeignet)

Ein soeben fertiggestelltes zweistöckiges Haus, mit grossen Räumlichkeiten und neuesten Einrichtungen versehen in bester Lage u. nächster Nähe des Zentrums gelegen, mit Bonds vor der Türe, für Pension geeignet, per sofort zu vermieten. S. Paulo Improvements Co., Rua 15 de Novembro 61. 2934

Möbel

Verschiedene Möbel zu verkaufen; 1 zweischläfriges Bett, Waschtisch, Schrank, etc.; ferner eine komplette Garnitur von 15 Stühlen, nebst Sopha und Armstühlen. Zu erfragen Rua Muniz de Souza 19; Cambuey, S. Paulo. 2939

Freie Schützenverbindung „Eintracht“

São Paulo
Sonnabend, den 21. Juni 1913
abends 8 Uhr

Versammlung

in der „Pension Suisse“
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Bericht über das Schützenfest Itaipu
4. Beschlussfassung uns. Fest 1913
5. Diverse Anträge
Sonntag, den 22. Juni 1913
1 Uhr nachmittags
Bedingungsschiessen
Der Vorstand.

Billige Terrains

Domingos de Moraes, in der Strasse III, 40 Meter von der Ecke der Strasse Domingos de Moraes entfernt, sind Terrains a 250\$ per Meter Front zu verkaufen.

S. Paulo Improvements Co.

Rua 15 de Novembro N. 61
São Paulo 2933

Zum 1. Juli

möbliertes Zimmer in einer ruhigen Familie von Herrn (Schweizer) aus dem Kaufmannstande, gesucht, im Betrage von 60-70\$. Offerten unter „L. M. 1814“ an die Expedition ds. Blattes, São Paulo. 2936

Gut ventiliertes Zimmer

möbliert oder unmöbliert wird von einem jungen Kaufmann gesucht. Stadtteil Nebensache. Offerten mit Preisangabe unter „Argos“ an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 2940

Das Haus

in der Alameda Ribeiro da Silva No. 20 ist zu vermieten Näheres in derselben Strasse No. 22, São Paulo. 2938

Sauberer Junge

von 14 bis 16 Jahren als Adjutant des Kellners für gutes Haus gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo 2941

Deutsch-Evangelisch. Internat

Rio Claro
Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre, Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen Handarbeit u. Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenerzieherschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionen pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 60\$000. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Näh. Auskunft erteilt Pastor. Th. Kölle.

Die grossen Belagerungen der Neuzeit.

Als der türkische Generalissimus Abdallah Pascha nach der unglücklichen Schlacht bei Kerkilisse die Festung Adrianopel sich selbst überlassen musste, ernannte er in einem Tagesbefehl die Truppen des dort stehenden 6. Armeekorps an den Ruhm der Verteidiger von Plewna und forderte sie auf, ihrem Beispiele nachzukommen. In der Tat hat sich Schükri-Pascha durch den fünfmonatigen Widerstand gegen die bulgarisch-serbische Belagerungsarmee würdig Osman-Pascha an die Seite gestellt. Es ist kein Zufall, daß von den denkwürdigen Belagerungen des letzten Jahrhunderts gerade drei der Geschichte der Türkenkriege angehören; denn der osmanische Soldat hat, auch wenn er im offenen Felde geschlagen war, den Widerstand hinter den Festungswällen stets mit unerschütterlicher Energie fortgesetzt. So bedeuten die Namen Silistria, Plewna und Adrianopel drei Ruhmesblätter in der Geschichte des türkischen Soldaten, der immer die Sünden wieder gut machen sollte, die Regierung und Oberkommando begangen hatten. Als die Russen im Jahre 1877 die Donau überschritten, den Schipkapaß unbesetzt fanden und auf Adrianopel losmarschierten, schien bereits das Ende der Türkenherrschaft in Europa gekommen. Aber plötzlich erfuhr man, daß sich Osman-Pascha mit einem kleinen türkischen Korps in Plewna, im Rücken des Feindes, festgesetzt hatte. Am 20. Juli 1877 warf er den ersten russischen Angriff zurück. Am 30. und 31. Juli erlitten die Russen unter General Krüdener ihre zweite Niederlage. Erst am 7. September wagte man einen neuen Angriff. Bis zum 18. stürmten die vereinigten Russen und Rumänen immer wieder gegen die Schanzen von Plewna an; sie mußten sich aber stets unter enormen Verlusten zurückziehen. Nun erst entschlossen sich die Russen, die Festung regulär zu belagern. Tottleben, der berühmte Verteidiger von Sebastopol, übernahm die Leitung der Ingenieurarbeiten, enger und enger schloß sich der eiserne Ring um die Türken, und Anfang Dezember waren Proviant und Munition der Garnison erschöpft. Da versuchte Osman am 10. die Linien der Belagerungsarmee zu durchbrechen. Das kühne Unternehmen wäre vielleicht geglückt, hätte nicht Osman auch die mohammedanischen Bauern, die sich mit ihren Habseligkeiten in die Festung gerettet hatten, im Zuge mitgeführt. So kam er zu langsam vorwärts; die Russen umzingelten ihn, und er mußte die Waffen strecken. Glücklicher als Osman-Pascha waren einst die Verteidiger von Silistria gewesen, die im Mai und Juni 1854 den Ansturm der russischen Hauptarmee unter Paskiewitsch so lange ruhmvoll zurückschlugen, bis sich der greise Feldherr zur Aufhebung der Belagerung entschließen mußte. Auch im gegenwärtigen Kriege waren es eigentlich auch nur die Festungen Skutari, Adrianopel und Janina, deren Verteidiger die türkische Waffenehre gerettet haben. Die Ausdauer Schükris und der beiden Essad-Pascha stehen im erfreulichen Gegensatz zu den schlimmen Tagen von Kerkilisse und Saloniki. Dem Kommandanten von

Janina, der monatelang die ganze griechische Armee aufhielt, kann die Kapitulation nicht zum Vorwurf gemacht werden; gab er doch seine Sache erst verloren, als ihn seine albanesischen Bataillone verlassen hatten.

Neben den Türken sind es ihre alten Feinde, die Russen, denen die großen Belagerungen der Neuzeit wohlverdienten Ruhm gebracht haben. Jener Feldzug, der als Türkenkrieg mit der Belagerung von Silistria einsetzte, hat bekanntlich am Krimkrieg mit der Belagerung von Sebastopol geendet. Vom 28.

sischen Hartnäckigkeit gegeben. Obwohl General Nogi das Leben seiner Japaner mit spartanischer Härte hingab, wenn es galt, ein Fort zu erstürmen, hat die Garnison doch fünf Monate standgehalten, bevor General Stössel am 2. Januar 1905 kapitulierte.

Ebenso ehrenvoll wie die Ausdauer, die Russen und Türken in diesen Belagerungen bewiesen haben, war der Opfermut, mit dem die Einwohner von Paris ihre Stadt vom 19. September 1870 bis zum 28. Januar 1871 verteidigten. Es ist ein Fall, der in der Kriegsgeschichte kein Seitenstück findet, daß eine Millio-

sich auf dem engen Raum nicht lange halten konnte.



Ein neues deutsches Flugzeug.

Nach jahrelangen Versuchen hat der Flugzeugkonstrukteur Franz Scherdt einen neuen Flugapparat konstruiert. Das Flugzeug gewährt ein absolut sicheres Fliegen bei böigem Wetter und schließt ein Wafftragen oder Ueber-schlagen vollkommen aus. Das Modell wird jetzt an einer Leine hochgelassen und mittels einer zweiten Seilart angezogen, wobei der Apparat langsam zur Erde gleitet. Der große Eindecker ist bereits fertiggestellt und wird in nächster Zeit seinen ersten Flug machen. Unser Bild zeigt den Apparat im Fluge auf dem Tempelhofer Feld.

September 1854 bis zum 9. September 1855 hielt die Festung den Franzosen und Engländern, Türken und Sardinern stand. Noch am 18. Juni 1855 wurde ein großer Sturm abgeschlagen; am 8. September nahm dann endlich Mac Mahon den Malakow, den Schlüssel von Sebastopol, ein, worauf die Russen die Festung räumten. Der geistige Leiter der Verteidigung war jener General Tottleben gewesen, der später Plewna erobern sollte. Genau ein halbes Jahrhundert nach dem Ringen um Sebastopol hat der Kampf um Port Arthur der Welt ein neues Beispiel der rus-

senstadt mehr als vier Monate lang die Leiden einer regulären Belagerung ertrug. Noch dazu hatte die Bevölkerung selbst die meisten Soldaten zu stellen, die die riesige Befestigungslinie von Paris verteidigten. Freilich haben die enormen Größenverhältnisse dieser Festung auch der deutschen Belagerungsarmee eine einzigartige Aufgabe gestellt, die in meisterhafter Weise gelöst worden ist. Der Kampf um Metz fällt ebenfalls aus den Regeln des gewöhnlichen Festungskrieges heraus, da ja eine Armee von fast 200 000 Mann in der Stadt eingeschlossen war, die

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo
Kapital der Bank Pfd. Strl 1 000.000 - Rs. 15.000.000\$000
Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt **Rs. 10.000\$000**. Die Einlagen werden mit **4%** jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Handelsteil. Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 18. Juni 1913.

Preise		Preise	
Typ	Pr. 10 kg	Moka superior	Pr. 10 kg
3	64000	Preisbasis für d. Rechnung des Ausfuhrzoll (Pauta)	54700
4	63800		
5	63600		
6	63400		
7	63100	Preisbasis a gleich.	
8	62700	Tage d. Vorjahres	83200
9	62300		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 53000 für Typ 6 abgeschlossen.

	18. Juni 1913	18. Juni 1912
Zufuhren Sack	14 794	14 341
Zufuhren seit 1. ds. Mts	152 182	139 192
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	8 454	7 344
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 417 097	9 806 710
Verschiffung am 17. Juni	19 615	27 737
„ seit 1. Juli 1912	211 365	
Verkäufe	8 614 817	
Vorräte in erster und zweiter Hand	28 702	22 213
Markttendenz	1 137 971 fest	1 576 618 stetig

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In São João da Boa Vista Sonntag den 22. Juni Nachmittags 1 Uhr
Pastor J. J. Zink.

Theatro S. José S. Paulo
Deutsche Operetten-Gesellschaft
 Direktion Josephine Tuscher
Heute! Freitag, den 20. Juni 1913, keine Vorstellung.
 Sonnabend, den 21. Juni 1913, Vorstellung ausser Abonnement
Die lustige Witwe
 Sonntag, den 22. Juni, auf allseitiges Verlangen
Alt-Wien
 Preise der Plätze
 Frizas 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.
 Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Charutar'a Mimi, Largo do Rosario, nach 5 Uhr. an der Theater-Kasse.

Polytheama
 S. Paulo
 Emprea Theatral Brasileira
 Direktion Luiz Alonso.
 08 South-American-Tour.
Heute! Heute
Varieté-Vorstellung
 Gänzlich neues reichhaltiges Programm.
 Preise der Plätze:
 Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; deiras de la 8\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000

Theatro Casino.
 Emprea: Paschoal Segreto.
 Direktion: Affonso Segreto.
HEUTE HEUTE
 Suzanne Decasti e Venus
Fortsetzung der Römischen Ringkämpfe,
 an denen der Weltmeisterschaftsringer Giovanni Raicevich teilnimmt.
 Die Ringkämpfe beginnen pünktlich um 10 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze:
 Frizas 15\$; Camarotes 12\$; Numerierte Stühle 5\$; Stühle I. Ranges 4\$; II. Ranges 3\$; Galeria 2\$.

Radium
 Heute Heute
 und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
 Stuhl 500 re.
 Sonntage und Feiertage
Grosse Matinees
 mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Lehrer gesucht
 verheiratet bevorzugt) für eine Fazenda im Innern in der Nähe von Campinas, welcher deutsch und portugiesisch unterrichten kann. Bewerber wollen sich bei Herrn August Lauer (Padaria do Sol) Rua Dr. Moraes Salles 185, Campinas, melden.
Dr. Senior
 Amerikanischer Zahnarzt
 Rua S. Bento 51, S. Paulo
 Spricht deutsch. 2986

Vermischtes
 Käfige für Berauschte im alten Berlin. In früheren Jahrhunderten wurde noch weit mehr gezecht als in der Jetztzeit. Namentlich die Bürger in den Städten tranken sich gern einen Rausch an, da es andere Zerstreuungen wenig gab. Auch die Bürger Berlins machten darin keine Ausnahme. Wurde in einem Bürgerhause eine Festlichkeit abgehalten, eine Hochzeit, ein Geburtstag, eine Kindtaufe gefeiert, so galt es als Ehrensache, daß sich jedermann einen ordentlichen Rausch antrank. Ein Mensch, der sich bei einer derartigen Gelegenheit nicht betrunken hätte, oder ein Gastgeber, der nicht so viele Getränke angeschafft hätte, daß sich jeder einen ordentlichen Rausch antrinken konnte, wäre einfach als ein ganz ungehobelter Mensch angesehen worden, der nicht weiß, was sich schickt, und ein solcher Mensch wäre gewiß zu keinem Feste mehr eingeladen worden, oder es hätte ihn niemand mehr besucht. Aber nicht nur in den Wohnungen wurde tüchtig gezecht, auch in den „Trinkstuben“, in den Herbergen, im Ratskeller und in den anderen Wirtschaften vertilgten die Gäste die Humpen Bier und den Wein in großen Mengen. Jede Zunft hatte auch eine Zunftherberge oder ein Zunfthaus, und zu jedem Zunfthause gehörte auch eine „Trinkstube“. Auch die Gesellen hatten ihre „Trinkstuben“, wo an den Sonntagen und am „blauen Montag“ ordentlich gezecht wurde. Wie anderswo so kamen auch in Berlin allerlei Verordnungen heraus, die sich gegen das unmäßige „Saufen“ richteten, aber ein großer Erfolg scheint damit nicht erreicht worden zu sein. Einmal, im Jahre 1335, wurden die Berliner, die ihre Hemden, Schuhe und Hosen vertranken, vom Räte mit Strafen bedroht, und etwas später kam eine Verordnung heraus, wonach die „Trinkstuben“ im Sommer um 10 Uhr und im Winter um 9 Uhr geschlossen werden mußten.

Als diese Verordnungen gegen die Trunksucht der Berliner nicht ausrichten konnten, verfiel der Rat der Stadt auf eine famose Idee. An den verschiedensten Punkten der Stadt sollten Käfige aufgestellt werden, in die die Betrunkenen in der Nacht von den „Stadtknechten“ und von den Nachtwächtern eingesperrt werden sollten. Der Gedanke kam auch bald zur Ausführung, und so wurden bald in der Nähe der am meisten besuchten „Trinkstuben“ Käfige oder, wie sie damals hießen, Narrenkisten aufgestellt als Arrestlokale für die Betrunkenen. Kam ein Betrunkenener dahergeschwankt, hatte sich einer in den Rinnstein verirrt oder machte gar seinen gehobenen Gefühlen durch ein Lied oder durch lautes Rasonnieren Luft, schnell kam ein Nachtwächter oder ein „Stadtknecht“ daher, um den Angesauelten in die „Narrenkiste“ zu bugsieren. Die Türe wurde zugeschlagen, und nun konnte der Betrunkenene seinen Rausch ausschlafen. Sehr angenehm war der Schlaf in diesen Narrenkisten freilich nicht, denn die Schläfer mußten auf dem harten Boden ausruhen, und dann wurden die Narrenkisten auch als Ablagerungsstätten für mancherlei Schmutz benutzt. Am schlimmsten war freilich am Morgen das Erwachen, denn nicht nur, daß die liebe Straßengend am Gitter des Käfigs allerlei Unfug trieb, den Eingesperrten verhöhnte, bewarf und bespritzte, manchmal wartete auch bereits die liebende Gattin draußen. Zunächst setzte sie dem eingesperrten Gemahl wohl nur mit dem Zünglein zu, später aber, wenn der „Stadtknecht“ die Türe öffnete, gebrauchte sie dazu auch andere Dinge, Gegenstände, die wir heute vielleicht beim Kleider- oder Teppichausklopfen anwenden. Indessen allzulange scheinen diese Narrenkisten nicht existiert zu haben, sie wurden wieder weggeschafft, manche Zeitgenossen behaupten, weil die Berliner solider geworden seien, andere sagen, weil — zu viele Ratsherren eingesperrt werden mußten.

Wie soll man Kinder bestrafen? Die englische Zeitung „The Daily Mirror“ wandte sich mit der Frage an bekannte englische Pädagogen, auf welche Weise unartige Kinder zu bestrafen seien, um sie nicht kopfscheu zu machen. Soll ein Knabe bestraft werden, der frei und offen seinen Fehler eingesteht? Ist es nicht leicht möglich, daß eine schwere Strafe ihn für die Zukunft unaufrechtigt und verstockt macht und eine leichte Strafe ihn dazu aneignet, seine Untaten zu wiederholen? Auf diese beiden Fragen kamen zahlreiche Antworten: Mc. J. E. King, Direktor des Clifton College in Bristol, schreibt: „Ein Kind, das sein Unrecht eingesteht, soll milde geächtigt werden. Wenn es dieselbe Unart wiederholt, stärker.“ — Direktor Gow, Direktor der Westminster Schule, ist folgender Ansicht: „Jedes Kind soll genau wissen, welche Strafe ihm für eine Unart bevorsteht. Strenge oder Verzeihung nach dem Geständnis muß von den Umständen abhängig gemacht werden.“ Der Direktor des Wellington College in Shropshire stellt sich mit folgendem Schreiben ein: „Die Bestrafung hängt von der Natur der Unart und den Begleitumständen ab, unter denen sie begangen wurde. Oft sind die Eltern selbst daran schuld, wenn ein Kind ungezogen ist. Auch der Charakter eines Kindes muß beim Ausmaß der Strafe in Rechnung gezogen werden. Die Psyche jedes Kindes ist verschieden und das eine betrachtet einen leichten Schlag als schwere Züchtigung, während ein anderes vielleicht darüber lacht.“ Der Hauptlehrer der Tonbridge-Schule sagt folgendes: „Es ist unmöglich, diese Fragen zu beantworten, wenn man nicht weiß, wie alt das zu bestrafende Kind ist, wenn die Art des Vergehens unbekannt ist und keine nähere Definition gegeben ist, was man unter leichter und schwerer Strafe versteht. Sehr oft freut sich ein Kind, das unartig war, darüber, daß man es bestraft, weil es das Bedürfnis hat, auf diese Weise sein Vergehen aus der Welt zu schaffen, und dies auch seine Selbstachtung hebt. Es ist oft die größte Strafe für ein Kind, wenn man ihm „die Gnade der

Bestrafung“ verweigert.“ Ein bekannter Londoner Kinderarzt ist der Ansicht, daß ein Knabe, der seine ungehörige Tat eingesteht, überhaupt nicht bestraft werden sollte. Das Geständnis beweist, daß das Kind sich seiner Unart schämen und sie nicht wiederholen will. Infolgedessen würde in diesem Falle eine Bestrafung nicht allein vollkommen überflüssig sein, sondern auch den kleinen Uebeltäter in Zukunft davon abhalten, ein freies, offenes Geständnis abzugeben. — Sehr originell ist der Brief eines jungen Lehrers: „Oft kommt es vor, daß ein Kind nur aus dem Grunde seinen Fehler eingesteht, weil es hofft, auf diese Weise von einer Strafe befreit zu werden. Wenn ich einem meiner Schüler auf einen derartigen Trick käme, würde ich ihn genau so streng bestrafen, wie einen, der verstockt bleibt und nichts gesteht. Nur wenn das Bekenntnis ohne Hintergedanken, ehrlich und aufrichtig erfolgt, muß die Strafe sehr mild ausfallen.“

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 20. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" "	46	"	15 1/2
Paris	" "	596	"	604
Wien	" "		"	635

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo vom 20. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" "	46	"	15 1/2
Paris	" "	596	"	604
Wien	" "		"	635

Restaurant & Konditorei
 Miguel Pinoni
 47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
 Spezialität von heute:
 Robalo a carioca
 Perdiz e cordona
 Chouerute garnie
 Oxford Sauces
 Abends kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte

Lotterie von São Paulo
 Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
 Rua Quintino Bocayuva No. 32
 Grösste Prämien
 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Zimmer gesucht.
 Gebildeter Herr wünscht ein besseres Zimmer mit oder ohne Pension bei einer deutschen Familie und in der Nähe der Avenida Paulista zu mieten. Briefliche, detaillierte Antwort an „J. Maciel“, Avenida Paulista 158 zu richten. 2919

„Peitorall“ v. Dr. G. Wilken
 ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.
 Tüchtige 2689
Backsteinmaurer,
 sowie
gute Maier
 per sofort gesucht.
 Offerten an Comp Melhoramentos de Poços de Caldas

Theatro Municipal
 São Paulo
 Offizielle Saison 1913
 Konzert-Direktion Arthur Nowakowski
Vier Gastabende
 des ersten Heldentenor der Königlichen Hofoper zu Berlin
 Königl. Preussisch. Kammersängers
KARL JÖRN
 Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York
 Abonnementspreis für alle vier Abende:
 Camarotes n. Frizas Ia. 25\$, Foyer Camarotes 14\$, Camarotes IIa. 10\$, Plateas 4\$ u. 40\$, Balcoes Ia. 4\$, Cadeiras Foyer Fil. 1 u. 2 3\$, Fil. 3 2\$, Fil. 4 1\$, Galeria 10\$, Amphitheatro 8\$.
 Das Abonnent liegt auf in der Loja Flora, von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado.
 Die Gastabende finden in Abständen statt.
 1. Richard Wagner Festabend 3. Deutscher Liederabend
 2. Opernabend 4. Internation. Abschiedsabend
Dr. J. Brito
 Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universität-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.
Gesucht
 ein anständiges Mädchen oder Frau für sämtliche Hausarbeiten exclusive kochen und ein junges Mädchen. Rua Dr. Corrêa Das No. 8, Ecke der Rua Vergueiro No. 295 (Bond Villa Marianna) São Paulo. 2885
Dr. Lenfeld
 Rechtsanwalt
 :: Etabliert seit 1896 ::
 Sprechstunden v. 12—3 Uhr
 Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo
Hotel Forster
 Rua Brigadeiro Tobias N. 23
 São Paulo

Ungarische Weine
 Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorio Nacional stattgefundenen Analyse bewiesen worden ist.
Tisch-Weine:
 — Rot — — Weiss —
 Szegzardi 22\$000 per Kiste Ermeleki 27\$000 per Kiste
 Merlot 36\$000 " " Leanyka 27\$000 " "
 Chateau Palugyay 36\$000 " "
 Kirchnerger Blumchen 36\$000 " "
 Palugyay Som 36\$000 " "
 Kisten zu 12 Flaschen. — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr.
Dessert-Weine:
 Tokayer Ausbruch 60\$000 per Kiste
 Tokay sec 66\$000 " "
 Kisten zu 12 Flaschen.
 Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence!
 Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weis.
 Depositäre: Paulo Zsigmondy
 Rua General Camara 90, Rio de Janeiro.
 TELEPHON No. 21

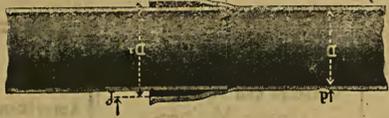
Austro - Americana
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
 Nächste Abfahrten nach Europa:
 Laura 19. Juli
 Francesca 23. Juli
 Oceania 7. August
 Nächste Abfahrten nach La Plata:
 Francesca 7. Juli
 Columbia 22. Juli
Atlanta
 Der Dampfer
 geht am 1. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest
 Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas n. Almeria 105\$00, Neapel und Triest Frs. 291 und 5 Prozent Registriersteuer.
 Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberaler Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
 Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
 Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Laura
 Der Dampfer
 geht am 28. Juni von Santos nach Montevideo und Buenos Aires
 Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Registriersteuer.

HERM. STOLTZ & Co.
 Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
 Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461
 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12
 Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
 Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.
Schiffs-Abteilung:
 General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Maepal-Schlepper
Depositäre
 der vorliegenden Cigarren von Stender & C, São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butta-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Mius der Companhia Brasileira de Lactation.
 Havario-Kommissarin
Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Albina“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. of LONDON

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7—12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrrohre Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre



Dampfwaschanstalt

MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Übergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche	per Duzend	23000
Damenwäsche	"	33000
Kinderwäsche	"	15000
Hauswäsche	"	24760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: Borges & Barros
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N 14 2769

Goethe-Haus

São Paulo

Deutsche Buch- und Kunsthandlung Druckerei und Verlagsanstalt

G. m. b. H.

Zehn Prozent vom Reingewinn werden an die Kassen der nachfolgenden Vereine abgeführt:

- Verein Deutsche Schule São Paulo,
- Deutscher Schulverein Villa Marianna,
- Deutscher Schulverein M'oca-braz,
- Verein Deutsches Krankenhaus
- und Deutscher Hilfsverein Kaiser Wilhelm-Stiftung

Eröffnung demnächst.

Bestellungen auf Bücher und Zeitschriften jeder Art werden schon jetzt und zwar vorläufig in der Expedition der Germania und in der Expedition der Deutschen Zeitung angenommen.

Mässige Preise.

Pünktliche Lieferung.

Hotel u. Restaurant Theatro São José

Dieses in gesündester Lage im Zentrum der Stadt, am Viadukt gelegene Hotel und Restaurant, ist mit den modernsten Einrichtungen versehen.

Diaria von 6 bis 10\$000

Einzelne Mahlzeiten von 3\$000 aufwärts

Feine in- und ausländische Getränke

Aufmerksame Bedienung!

Zivile Preise!

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Besitzer: **Franz Kosuta**

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import: RIO DE JANEIRO: Rua Branca 14-16 | SÃO PAULO: Rua São Bento 29-A | Export: SANTOS: Rua 15 Novembro 64

Dampfer

General-Agenten in Santos

der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapor de Marseille“

„Compagnie de Navigation France Amérique“

„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“

„Compagnie des Messageries Maritimes“

„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“

und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

Versicherungen

Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtete Zahnkabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8

Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2522

Zahnarzt Willy Fladt
Rua 15 de Novembro 571 (Casa Bento Loeb)

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75

Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo
 5 Minuten von den Bahnhöfen
 Luz und Sorocabana entfernt

empfehl ich dem reisenden Publikum.
 Frederico Hieler.

Buchhaltung

(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugies. englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause ein gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. d. Ztg. oder unter «Bilanz» an Caixa g, S. Paulo. (gr).

ISIS-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann. Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Getrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratorio chimico, Indayal, Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen, Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg
S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehl ich dem reisenden Publikum.
 Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Unterhaltungsecke

Auflösungen der letzten Aufgaben.

Auflösung des Silben-Wechsel-Rätsels:
Meute Albert Ringel Talon Irade Nudel Gnade
Rahmen Edmund Igel Frevel.
Martin Greif.

Auflösung der Versteck-Rätsel:
1. Graz, 2. Grund, 3. Hamm, 4. Inn, 5. Lech,
6. Lehrte, 7. Leine, 8. Lend, 9. Lodi, 10. Prien.

Auflösung des Bilder-Rätsels:
Verbringen ist leichter als erringen.

Auflösung der Zusammensetz-Aufgabe:
Aar Gau — Aargau, Kar Teil — Kartell, Pas Sage
— Passage, Sau Ger — Sauger, Tal Ar — Talar,
Vogt Ei — Vogtei.

Auflösung des Such-Bildes:
Es sind im ganzen 14 Personen auf dem Bilde.
Fünf sind in ganzer Figur sichtbar, ferner drei hinter dem Clown, drei hinter dem linken Rand (Schirm, vom Harlekin verfolgt, und durch die Hundeleine gekennzeichnet), eine hinter der Mauer (Besen), zwei hinterm rechten Rand (Tänzerin mit Tiroler tanzend), und Biertrinker.

Auflösung der Skat-Aufgabe:
A hat sD, s8, s7, eD, eK, eO, e8, gD, r8, r7;
C: eW, gW, s10, sO, s9, e9, gO, g9, g8, g7.

Gang des Spiels:
1. eK, e7, e9. 6. g8, sD, g10.
2. eD, e10, gO. 7. r7, rK, sO.
3. eO, sK, s10. 8. eW, s8, rW.
4. g7, gD, gK. 9. g9, r8, r9.
5. e8, sW, gW. 10. s9, s7, rO.

Auflösung des Jagd-Frühestücks:
Hubertus.

Auflösung des Bilder-Rätsels:
Hasche nach dem Morgen nicht, Sieh' dem Heute ins Gesicht.

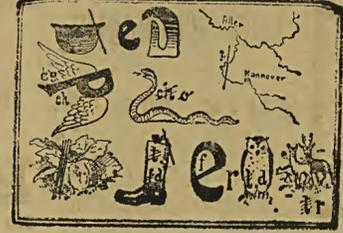
Neue Aufgaben.

Es reichen einander die Hände, um mich zu schließen, zwei: Ich habe zwei e und zwei Silben, der Zeichen hab' ich drei.

Fragment-Aufgabe.
ilbe
ort
ebun
ank
age

Mit Hilfe der nachstehenden 10 Buchstaben e g m n r s t u sollen obige Fragmente zu Worten umgestaltet werden. Ist dies richtig erfolgt, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, zusammengefügt und beide Mal von oben nach unten gelesen, je eine, insbesondere herbstliche Naturscheinung.

Bilder-Rätsel.



Rätsel.

Ein Vogel ist es, klein und zierlich,
Der unsre Gärten froh belebt,
Und von dir dreist, doch stets manierlich,
Im Winter seinen Zoll erhebt.
Zwar singt er nicht, doch geht er tnermüchlich
Von früh bis spät auf die Insektenjagd,
Drum, lebt er mit Kollegen auch nicht friedlich,
Er doch dem Land- und Forstmann sehr behagt.
Nun, merke auf: Ein einzig Zeichen
Setz' vor ihn hin, so wird er plötzlich klein,
Dein Auge kann ihn kaum erreichen,
So ganz erstaunlich schrumpft er ein.
Der erst die Lüfte stolz durchflogten,
Begnügt sich mit der Erde nun,
Doch bleibt sein Fleiß uns auch gewogen:
Wie einst der Vogel, will der Kerl nicht ruhn!
Er weilt sich nützlichen Geschäften
Und dient dem Forstmann und dem Wald
Gar treulich mit vereinten Kräften. —
Ich wette, du errätst ihn bald!



Wo ist der Trapper?

Silben-Aenderungs-Rätsel.

Von den 13 Worten:
Leier Käfig Gestell Duplik Mogul Eichel Klient Peife
Schelte Markstück Garten Firma Humor
ist die letzte Silbe zu streichen und dann eine der nachfolgenden an deren Stelle zu setzen:
be bert de ett fer graf lack land ma nis son ste stin.

Ist die Aenderung richtig vorgenommen, so ergeben die Endbuchstaben der neuen Worte ein christliches Fest.

Logograph.

Wenn man einer hehren Stadt,
In Italien erbaut,
Kopf und Fuß gegeben hat,
Beides mit demselben Laut:
Hat man das beliebte Ganze
Mancher Frucht und mancher Pflanze.



Bilder-Rätsel.

Das alte Ripssofa.

Skizze von Paul Alexander Scheitler.

Wir hatten geerbt, von Tante Emilie, der guten alten Tante mit dem „ewigen“ Schnupfen.
Tante Emilie war zu ihren Lebzeiten eine herzensgute Tante gewesen, bei der man gern zu Gäste war. Auf ihrem alten Ripssofa hatten wir viel gegessen, hatten gelauscht, wenn sie von alten Zeiten sprach, und gestaunt, wie genauen Bescheid sie in sämtlichen Familienstammabäumen wußte.

Freilich, Tante Emilie hatte auch ihren Lebensroman — oder war es eine — Novelle nur? Wenn sie von den alten Zeiten sprach, kam sie mitunter auf „ihren Bräutigam“ zu sprechen.

Selten genug geschah es — aber dann bekamen ihre Augen einen seltsamen Glanz.

Damals, als sie jung und schön gewesen sei, habe er ihr, ein „richtiger Adliger“, einen Antrag gemacht.

Wie oft habe er neben ihr auf dem Sofa gesessen, dort auf dem Fleck, links in der Ecke. Natürlich seien ihre alten Eltern immer dabei gewesen, denn damals sei alles noch gesittet zugegangen, nicht wie jetzt, wo man hinter dem Rücken der Eltern, na, überhaupt — — aber eine schöne, glückliche Zeit sei es gewesen, wenn auch nur kurz, allzu kurz — wie alles wirkliche Glück!

„Wie kam es denn, daß er —?“ fragten wir neugierig.

„Eine goldene Tabatiere sei ihm in unserer Wohnung abhanden gekommen, ließ er durch seinen Diener sagen. Alles, alles haben wir durchsucht damals, umsonst. Wir fanden nichts. Und er, er ließ von da ab nichts mehr von sich hören. Wie konnte er nur solchen Verdacht — —“

Seit dieser Zeit habe sie ihren Schnupfen, sagte die Tante, vom Weinen der Nächte durch —

Nun war sie gestorben, die Gute. Ihr Hausrat war, ihrem weiten Herzen entsprechend, in viele Teile aufgestellt worden.

Auf uns war nicht mehr und nicht weniger als das alte Ripssofa gefallen.

ner Möbelfamilie. Und hier? Ein verstoffener Veteran, Obdach heischend. Neben unserer modernen, stilvollen Ausstattung fiel seine Dürftigkeit, seine Zerschissenheit erst auf. Die Ehrfurcht vor dem Patriarchen schrumpfte zum Mittel für den Invaliden zusammen.

Und nun die Frage: Wohin das alte Sofa stellen? Nun ja, es fand sich schließlich noch ein Plätzchen für das ansiedende Möbelstück.

Weil es aber gar zu verschliffen war, so beschlossen wir, trotz aller sich in unserem Gewissen regenden Pietät, es aufpolstern zu lassen.

Gesagt, getan! Ein geschickter Tapezierer war bald zur Stelle und ging Tante Emilie's Prunkstück mit Sachkenntnis und ohne Nachsicht zu Leibe.

Es war ein schrecklicher Anblick, diese barbarische Operation an dem wehrlosen alten Möbel. Es stöhnte und knarrte zum Herzerbrechen. Aber es half ihm nichts. Bis in seine Eingeweide hinein fuhr ihm die nervige Faust des Tapezierers, und aus diesen Eingeweiden kam diese Faust nicht leer zurück.

Gut drei Schock Taschentücher brachte sie heraus. Sie gehörten alle Tante Emilie, die sie in die Ecken des Sofas einzuklemmen pflegte und so eines nach dem anderen verlor. Alte Hauben, alte Taschen, Karten, Kinderstrümpfchen, Bausteine eines nicht mehr vorhandenen Steinbaukastens, Spitzen — was kam da alles zum Vorschein!

Jahrzehntelang hatte das alte Sofa Schätze aufgestapelt, keinem bewußt, ein stattliches Museum wertlosen Krimskrams; das uns mit Staunen, mit Rührung und Wehmut erfüllte, jetzt, da es ans Tageslicht kam.

Da tauchten Zeugnisse unserer Kindheit aus dem Vergessenen auf, Erinnerungen wurden wach, nichtige Dokumente bauten Brücken von Gegenwart zu Vergangenheit.

Und da — was war das? Das glänzte ja wie Gold! Sollte das wirklich — die Schnupftabakdose, die goldene Tabatiere von Tante Emilie's „Bräutigam“? — — Ja, sie war es, ohne Zweifel! Die Langvermißte fand sich — im alten Ripssofa wieder.

Nein, das konntest du nicht ahnen, Tante Emilie, daß dein liebes altes Ripssofa einschneidend in dein Leben, in das Liebesglück zweier Menschen eingegriffen!

Ob zum Heile, ob zum Unheil?

Wir betrachteten die wiedergefundene Dose mit fast ehrfürchtiger Neugier. Wie schwer sie war und wie prunkvoll gearbeitet! Goldene Initialen auf dem Deckel.

Ob wohl auch Schnupftabak drinnen war?

Wir öffneten den Deckel. Leer. Doch siehe da, auf der Innenseite des Deckels das Medaillonbild eines jungen Mädchens in damaliger Tracht und Haltung. Tante Emilie's Jugendbildnis? — Vielleicht — — vielleicht auch das einer anderen! Ja — das war das Bild einer anderen — so sah Tante Emilie nie aus — — konnte sie nie ausgesehen haben — — gut, gut, altes Ripssofa, daß du verschwiegen warst!

Und als wir den Tapezierer fragten, ob sich denn noch etwas im Sofa vorfinde, grunzte er lakonisch: „Ja, de Motten sin och drin!“

Das angewandte Lied. „Es kann ja nicht immer so bleiben“, sang der Sträfling als er ins Gefängnis schritt.

Der neue Lehrling, Schuster: „Was der Junge für kleine Ohren hat! Da muß ich jedesmal die Brille ansetzen wenn ich mit ihm zu reden habe!“